Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badischer Beobachter. 1863-1935
# 1927

10.1.1927 (No. 9)

Visual Library

# Badischer Beobachter

**Bezugspreis:** Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
**Beilagen:** Kunst und Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Sterne und Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Adlerstr. 42. Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Amt Karlsruhe Nr. 4844

**Anzeigenpreis:** Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

**Nummer 9** — **Karlsruhe, Montag, den 10. Januar 1927** — **65. Jahrgang**


## Brandkatastrophe im Theater von Montreal

125 Tote.

**Newyork, 10. Jan. Funkspruch. Während einer Vorstellung brach im Theater von Montreal Großfeuer aus, durch das das Theater völlig zerstört wurde. Nach den bisherigen Feststellungen sind 125 Personen in den Flammen umgekommen, 75 mehr oder weniger schwer Verletzte wurden in das Hospital eingeliefert. Furchtbare Schreckensszenen spielten sich während des Brandes ab.**

*

## England dankt Polen für die Kohlenlieferungen

**Warschau, 9. Jan. Funkspruch.** Der englische Gesandte in Warschau hat im Auftrage seiner Regierung dem polnischen Volke den Dank ausgesprochen für die Hilfe, die Polen dem englischen Volke durch die Lieferung von Kohlen während des Streiks geleistet hat.

*

## Bevorstehende Reise Bethlens nach Rom?

**Budapest, 9. Jan. Funkspruch.** „Pesti Napko" will erfahren haben, daß Ministerpräsident Graf Bethlen sich im Februar nach Rom begeben werde, wo er von Mussolini und dem König empfangen werden würde. In erster Linie soll hierbei die Frage eines Zuganges Ungarns zum Meer geregelt werden. Ungarn ist anscheinend mehr an dem italienisch-jugoslavischen Hafen Fiume, als an dem jugoslavischen Hafen Spalato interessiert.

*

## Das vorläufige Ergebnis der französischen Senatswahlen

**Paris, 9. Jan. (Funkspruch.)** Aus 33 von den 34 Departements, in denen heute Nachwahlen für ein Drittel der Senatssitze stattfanden, liegen bis 11 Uhr abends die vorläufigen Resultate vor. Es soll versucht werden, in einem 2. und 3. Wahlgang eine endgültige Gesamtentscheidung herbeizuführen. Es ist entgegen unserer früheren Meldung nicht vorgesehen, den nächsten Sonntag noch für die Entscheidung der Stichwahlen in Anspruch zu nehmen. Es sind aber bis zur Stunde von den 109 zu wählenden Senatoren immer noch 34 Sitze in Stichwahl. Das Resultat aus Französisch-Indien steht noch aus. Tatsächlich gewählt sind nach den Feststellungen bis 11 Uhr abends 38 Linke und 36 Rechte. Diese Sitze verteilen sich auf die einzelnen Gruppen wie folgt:

Radikale und Radikalsozialsten 26, Sozialisten 8, Sozialistische Kommunisten 1, Linke 3, Republikanische Union (einschl. Liste der nationalen Einigung und elsässische Liste der republikanischen Konzentration) 29, nationale Union (einschl. sog. Linksrepublikaner) 5, Gruppe der Rechten (Rechtskonservative) 2.

Von den noch in Stichwahl befindlichen Senatssitzen kann man mit einiger Sicherheit wenigstens 5 Sitze für links und 8 für rechts erwarten. Die übrigen 21 Sitze sind noch ganz unbestimmt in der endgültigen Verteilung. Allerdings kann man damit rechnen, daß das Endergebnis in allen Departements einen geringen Ruck nach links bringen wird. Man rechnet mit einer Linkszunahme von etwa 15 Sitzen.

Der Wahlkampf gestaltet sich, wie die reichliche Zahl der Stichwahlen anzeigt, sehr heftig, besonders heftig im Seine-Departement, wo sich überraschenderweise die Radikalen und Sozialisten ganz erheblich durchgesetzt haben. Unter den Geschlagenen befindet sich vor allem Millerand, der bereits im ersten Wahlgang an sechster Stelle landete. Noch immer ist die Entscheidung über drei Sitze in diesem Departement offen. Es dürfte jedoch Millerand gelingen, einen Erfolg beim 3. Wahlgang zu erringen. Bemerkenswert ist weiter die Niederlage des Senatspräsidenten de Selves, der erst im 2. Wahlgang im Departement Tarn et Garonne dem radikalsozialistischen Kandidaten unterlag. Dagegen konnte der Kammerpräsident Raoul Peret im Departement Vienne in erster Linie durch den eigenen persönlichen Einfluß einen Erfolg für die Liste der nationalen Einigung erzielen und den Kartellisten eine bedeutende Niederlage beibringen. Sowohl die Kammer wie auch der Senat werden also demnächst ihre Präsidenten neu wählen müssen.

# Die amerikanisch-mexikanische Spannung

**Newyork, 9. Jan. Funkspruch.** Von Virginia sind 53 amerikanische Kriegsschiffe zu den Wintermanövern in der Guantanamo-Bai ausgelaufen. Admiral Robertson erklärte, daß die amerikanische Flotte so in der Nähe Nicaraguas weile. Zwischen Coolidge und Kellogg fanden erneute Besprechungen über die Lage in Mittelamerika statt. Man hofft, daß das Vorgehen Amerikas von Erfolg gekrönt sein wird. Präsident Coolidge äußerte in einer neuen offiziellen Erklärung, daß er die volle Verantwortung für die amerikanische Politik in den letzten Wochen übernehme. Die Erklärung stellt offenbar die Antwort auf die gestrige Kongreßdebatte dar, bei der kein Redner für die Regierung eintrat, sondern lediglich die Opposition zu Worte kam. Amerika ist nach weiteren Meldungen aus Washington nach wie vor zum Aeußersten entschlossen, falls Mexiko die amerikanischen Oelkonzessionen beschlagnahmen sollte.

Präsident Calles erklärte gegenüber einer amerikanischen Delegation, daß keine Rede von Beschlagnahmungen sein könne. Das Oelgesetz sehe lediglich die Vergebung von Konzessionen auf 50 Jahre und bei Neuanmeldungen auf weitere 30 Jahre vor. Es sei nicht Mexikos Schuld, daß die Amerikaner einem so günstigen Gesetz nicht zuzustimmen zu können glaubten und es vorzögen, die Anmeldung bis zum 1. Januar, die das Oelgesetz vorschreibe, zu unterlassen. Bei der gleichen Besprechung bezeichnete Calles eine Ueberweisung des Streitfalles an den Haager Schiedsgerichtshof als gefährlich, da bei derartigen internationalen Körperschaften immer die stärkere Nation den Sieg davontrage. Trotzdem sei er unter Umständen bereit, die Entscheidung dem Haager Schiedsgerichtshof zu überlassen. Das sei das kleinere Uebel, vorausgesetzt, daß auch Amerika dazu bereit sei.

## Kritische Lage in Schanghai

**Die fremden Konsuln erbitten Hilfe.**

**Newyork, 9. Jan. Funkspruch.** Die ausländischen Konsuln in Schanghai ersuchten nach einer gemeinsamen Besprechung ihre Regierungen, alle verfügbaren Kriegsschiffe nach Schanghai zu entsenden, da angenommen wird, daß die Kanton-Truppen gegen Schanghai vorrücken. In Südjapan ist ein Expeditionskorps zusammengestellt worden. Englische Hilfe wird von Hongkong erwartet. Ueber die französische Konzession in Schanghai ist der Belagerungszustand verhängt worden.

*

## Die Japaner räumen Hankau Kiukiang geplündert

**London, 9. Jan. Funkspruch.** Wie aus Hankau gemeldet wird, sollen auch die Japaner mit der Räumung ihrer Konzession begonnen haben. In Kiukiang ist die britische Konzession überrannt und ausgeplündert worden. Ein Dampfer mit etwa 400 Flüchtlingen aus Hankau ist in Schanghai eingetroffen. Der Dampfer „Kutno" ist mit amerikanischen Staatsangehörigen an Bord von Hankau nach Schanghai unterwegs.

*

## Belgiens Antwort auf das englische China-Memorandum

**Brüssel, 9. Jan. Funkspruch.** Die belgische Regierung hat jetzt ihre Antwort auf das englische China-Memorandum überreicht. Belgien bestätigt seine bisherigen Vorbehalte und lehnt ausdrücklich Maßnahmen ab, die geeignet wären, eine der beiden chinesischen Parteien zu begünstigen. Indessen scheint Vandervelde geneigt zu sein, die Kantonregierung anzuerkennen. In der gleichzeitig erfolgten Beantwortung der französischen Note werden dieselben Vorbehalte gemacht.

## Die französische Presse zu den Restpunktverhandlungen

**Paris, 9. Jan. Funkspruch.** Die Sonntagspresse widmet der Ankunft Generals v. Pawelsz und den bevorstehenden Verhandlungen mit dem Versailler Militärkomitee und der Botschafterkonferenz ausführliche Betrachtungen. Pertinax bringt im „Echo de Paris" die plötzliche Rückkehr Briands mit diesen Verhandlungen in Zusammenhang und schreibt dem Außenminister die Absicht zu, persönlich den Gang der Verhandlungen verfolgen zu wollen, um nötigenfalls ein Kompromiß zu verwirklichen. Pertinax gibt zu, daß Deutschland eine starke Position habe, da auf alle Fälle am 31. Januar die 1. K. K. aufgehoben werden müsse. Die ganze Politik des Pariser Kabinetts ziele anscheinend darauf hin, für den Augenblick jede Aussprache über die Rheinlandräumung zu vermeiden. Wahrscheinlich werde aber das Kabinett Poincare einem Versuch Deutschlands, das Räumungsproblem zu erörtern, keinen Widerstand entgegensetzen können.

Der „Matin" meint, daß Briand seine Rolle als europäischer Friedensstifter völlig beibehalten würde, wenn er General v. Pawelsz zu verstehen gäbe, daß die Befestigungen im Osten Deutschlands ein Hindernis für die allgemeine Rüstungsbeschränkung als Vorspiel des endgültigen Friedens sein würden.

Der „Intransigeant" behauptet, daß Deutschland durch seine Haltung gegenüber den zwei strittigen Punkten die Alliierten zu entzweien trachte, indem es England in der Frage der Herstellung und der Ausführung von Kriegsmaterial nachgebe, aber die französischen Forderungen wegen der Ostbefestigungen ablehne. Wenn die Alliierten unter sich einig blieben, würden sie von Deutschland Genugtuung erhalten. Wenn nicht, dürften sie nicht darüber erstaunt sein, daß das ganze internationale Budget auseinanderfalle.

*

## Die oberschlesische Schulfrage

**Genf, 10. Jan. Funkspruch.** In einem offenbar inspirierten Artikel über die oberschlesische Schulfrage erklärt das „Journal de Geneve", daß Präsident Calonder keine Entscheidung gefällt, sondern lediglich seine Meinung ausgesprochen habe, aufgrund deren die polnische Regierung ihre Maßnahmen treffen könne. Die Meinung Calonders gehe dahin, daß aufgrund der Konvention der Entschluß der Eltern nicht angefochten werden könne. Es erscheine ihm aber nicht pädagogisch, wenn Kinder, die nicht deutsch könnten, die deutschen Schulen besuchen. Auf dieser Basis solle nun — so meint das Blatt — eine Lösung gefunden werden, die es vermeide, die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen. Der oberschlesische Woiwode und der polnische Generalkonsul in Beuthen sind im Zusammenhang mit der bevorstehenden Ankunft des Direktors der Minderheiten-Abteilung des Völkerbundes, Colban, in Warschau eingetroffen. Colbans polnische Reise dürfte sich auf die Schulentscheidung Calonders, die von Polen abgelehnt wird, beziehen.

*

## Houston Stuart Chamberlain †

**Bayreuth, 9. Jan. Funkspruch.** Der bekannte Schriftsteller und Schwiegersohn Richard Wagners, Houston Richard Chamberlain, ist heute nachmittag in Bayreuth gestorben.

## Oesterreich im Jahre 1927

Von Dr. Heinrich Mataja
österreichischer Außenminister a. D.

In den jüngst vergangenen Tagen habe ich feststellen können, daß in Deutschland noch immer von der „Lebensunfähigkeit Oesterreichs" gesprochen wird. Das ist nicht gut, denn diese These, die vor einigen Jahren im Schwung war, ist längst widerlegt. Wenn sie heute noch wiederholt wird, so muß man daraus auf unrichtige Information schließen. Da ich nun besonderen Wert darauf lege, daß man gerade in Deutschland die Dinge in Oesterreich richtig sieht, möchte ich hier die Situation meines Landes in kurzen Zügen auseinandersetzen.

Das alte Oesterreich, seit 1868 Oesterreich-Ungarn, war eine eigenartige und grandiose Schöpfung. Er vereinigte die um das mittlere Donautal gruppierten Nationen zu einer politischen Einheit, die den Angriffen der Türken standhielt, und die deutsche Kultur weit nach dem Osten vortrug. Das Jahr 1918 zersprengte diese Einheit, das Gebiet der alten Donaumonarchie wurde unter die Nachfolgestaaten aufgeteilt. Die Republik Oesterreich erhielt einen Teil des geschlossenen deutschen Sprachgebiets. Das neue Staatswesen war zunächst ganz in Anspruch genommen durch die innerpolitischen Schwierigkeiten der Periode des Umsturzes. Das dauerte bis in das Jahr 1920. Um diese Zeit traten die staatsfinanziellen Schwierigkeiten in den Vordergrund, die 1922 zum Zusammenbruch, zum Chaos, zur Aufteilung des Landes zu führen drohten. Diese Schwierigkeiten überwand Seipel von 1922 bis 1924 mit Hilfe der Genfer Protokolle vom 4. Oktober 1922. Seither ist unsere Valuta stabil, unser Staatshaushalt im Gleichgewicht. Geblieben sind neben den überaus schädlichen moralischen Nachwirkungen der Inflationszeit die wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Diese resultieren aus der allgemeinen Lage Europas und im besonderen aus der Zerreißung des alten österreichisch-ungarischen Wirtschaftsgebietes. Die österreichische Produktion, in einem Absatzkreis von fünfzig Millionen Menschen herangewachsen, sah sich plötzlich auf ein Gebiet von sechs einhalb Millionen eingeschränkt, und zudem verfolgen die Nachfolgestaaten eine übertriebene Zollschutzpolitik. Daher die große Arbeitslosigkeit.

Solche Schwierigkeiten bedeuten natürlich keine Lebensunfähigkeit, und es ist gut, daß dieses Schlagwort verschwindet, das nie richtig war, uns nur Schaden zugefügt hat und außerdem einen so bequemen Schlupfwinkel für die Untüchtigen abgibt. Wir sind offenkundig lebensfähig, und wir können uns den Aufgaben nicht entziehen, die sich daraus ergeben. Insbesondere aber wird die Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland nie mehr unter dem Gesichtspunkt unserer Lebensunfähigkeit aufgeworfen werden können. Daß man sie jemals unter diesem Gesichtspunkt behandelt hat, ist ein schwerer Fehler gewesen.

Der Mensch lebt nicht von Brot allein. Das ist eine Wahrheit, die wir in Oesterreich seit 1918 am eigenen Leibe feststellen können. Ein Gemeinwesen muß einen Lebenszweck haben, der über die materiellen Ziele der einzelnen hinausgeht. Das alte Oesterreich hatte eine ungeheure Kulturmission, und dieses Bewußtsein lebte in der tiefsten Empfindung von uns allen. Da plötzlich brach es auseinander, löste sich auf — anfangs hofften manche, es werde wieder erstehen; heute ist sich wohl jeder darüber klar geworden, daß diese Seite der Weltgeschichte abgeschlossen und umgeblättert ist. Ein neues Kapitel hat begonnen.

Ist aber damit unsere Kulturmission hinfällig geworden? Ganz gewiß nicht. Solange zwischen Mittel- und Osteuropa ein solcher Unterschied des Kulturniveaus vorhanden ist, bedarf es eines Vermittlers, und in dieser Funktion ist der Oesterreicher unersetzlich. Wir haben mit den Völkern zusammen gelebt und gehaust, die das übrige Europa nur in schematischen Begriffen kennt. Nach Oesterreich, nach Wien bestehen von dort her Verknüpfungen und Zusammenhänge, die andere nicht zu erzielen vermögen. Wir sind nicht mehr die führende Macht unter ihnen, aber das räumt ja auch Hindernisse, Reibungsflächen aus dem Weg. Ueberdies erstreckt sich der

Kulturradius Oesterreichs weit über seine früheren Staatsgrenzen hinaus. So müssen wir eben unsere kulturelle Tätigkeit fernab von politischen Zielen auch weiterhin fortsetzen.

In den stürmischen Tagen seit dem November 1918 haben wir Oesterreicher die ungeheure Bedeutung des Heimatsgefühls ganz besonders schätzen gelernt. Die Heimatliebe der österreichischen Länder hat uns über die schwersten Zeiten hinweggeholfen, sie gibt heute noch dem Volke sein seelisches Gleichgewicht. Daß wir so vieles überwinden konnten, das verdanken wir der Heimattreue unserer Tiroler und Steirer, unserer Kärntner, Salzburger und aller anderen. Dem hat die christlichsoziale Partei in ihrem am Neujahrstag 1927 veröffentlichten Programm Rechnung getragen in welchem sie ausspricht „Die christlichsoziale Partei steht auf dem Standpunkte, daß die föderalistische Verfassung der geschichtlichen Entwicklung, der natürlichen Eigenart und den wirtschaftlichen Lebensbedingungen unseres Vaterlandes entspricht". Diese föderalistische Verfassung ist eine wesentliche und unentbehrliche seelische Grundlage der österreichischen Republik. Wir könnten uns einen andern Aufbau unseres Staatswesens nicht vorstellen.

Die Liebe zur Heimat hat uns die Kraft gegeben, nach dem beispiellosen Zusammenbruch von 1918 doch wieder geordnete Zustände herbeizuführen. Das war umso schwerer, als unsere Aufbauarbeit dem entschlossenen Widerstand der numerisch zahlreichen, brutalen und gut organisierten sozialdemokratischen Partei begegnet. Der Kulturkampf ist bei uns tatsächlich in vollem Gang, und es wäre töricht zu verkennen, daß er nicht ohne Erfolge geblieben ist. Wir glauben aber auch anderswo die Anzeichen oder Vorzeichen derartiger Bewegungen wahrzunehmen. Deshalb legen wir so besonderen Wert auf den rechtzeitigen Zusammenschluß der Katholiken deutscher Zunge und hoffen, daß unser Appell nicht vergeblich bleiben wird.

Diese kurze Betrachtung gibt nur ein Streiflicht auf die österreichischen Verhältnisse. Sie soll vor allem dazu dienen, unrichtige Auffassung zu beseitigen. Das armselige Oesterreich von 1922 sind wir nicht mehr. Noch ringen wir mit ernsten Schwierigkeiten, aber eine gewisse Grundlage ist doch geschaffen, auf der wir weiterbauen können. Wolle Gott, daß wir den richtigen Weg finden.

## Das Echo!

**Zürich**, 9. Jan. Den „Neuen Züricher Nachrichten" (Nr. 7) entnehmen wir folgende Zusammenstellung über die Friedensschritte des Berliner und Pariser Nuntius:

In der europäischen Presse ist die Tatsache sehr vermerkt worden, daß bei Anlaß der Neujahrsempfänge in Paris und Berlin die beiden Nuntien Msgr. Maglione und Msgr. Pacelli, wohl im Auftrage des Papstes, warm für die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland und für die Locarnopolitik eingetreten sind.

Die deutsche und französische Presse haben dies im allgemeinen sympathisch aufgenommen. Speziell in der französischen Linkspresse wird die Haltung der vatikanischen Diplomaten sehr gelobt.

Merkwürdigerweise machen viele Katholiken in Frankreich hiervon eine Ausnahme und kritisieren die Rede des Msgr. Maglione. Nur die Gruppe der „christlichen Demokraten" stellt sich vorbehaltlos auf den Standpunkt der päpstlichen Friedenspolitik. Die „Action francaise" entblödet sich dagegen nicht, direkt von der „Einmischung eines fremden Souveräns" zu reden!

In Italien ist das Echo der Reden der beiden Nuntien naturgemäß ein weniger freundliches. Denn gewisse römische Kreise erblicken nun einmal in jeder Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland eine Verletzung italienischer Interessen. Als ob der Friede für friedlich gesinnte Völker überhaupt jemals schädlich und nachteilig sein könnte! Die auch in der Schweiz wegen ihrer Maßlosigkeit und Unzuverlässigkeit bekannte „Tevere" meint gegenüber der Friedensrede Msgr. Pacellis, der Säbel Hindenburgs müsse dabei vor Scham in der Scheide gezittert haben! Das gleiche Blatt beschuldigt den Msgr. Maglione, er habe in Paris „eine schnöde Huldigung vor der Freimaurerei" vollzogen, denn der Völkerbund sei nichts anderes als „eine Ausgeburt der Lage".

Im gleichen Augenblick behauptet dann aber Mussolinis großes Organ „Popolo d'Italia", daß Italien durch die Tat (Freundschaftsvertrag mit Deutschland „die Genfer Friedenspostulate praktisch verwirkliche".

Also darf gewiß auch der Papst das Gleiche tun!

*

## Opposition gegen den Reichswehr-Etat

**Berlin**, 9. Jan. (Eigene Meldung.)

Von parlamentarischer Seite erfahren wir, daß die Demokraten und die Sozialdemokraten es schon jetzt für notwendig halten, am Reichswehr-Etat Kritik zu üben. Namentlich von sozialdemokratischer Seite wird erklärt, daß eine Zustimmung zu diesem Etat nicht in Frage kommen könne, wenn nicht ganz beträchtliche Streichungen vorgenommen werden. Auch das demokratische „Berliner Tageblatt" übt am Reichswehr-Etat eine eingehende Kritik indem es behauptet, daß das Ministerium in seinem Entwurf sehr viel verschwenderischer gearbeitet hätte, als es in der alten Zeit der Brauch war und heute doppelt erforderlich wäre. Es könne nicht ausbleiben, daß der Gesamt-Etat der Reichswehr und der Marine bis ins einzelne der genauesten Prüfung unterworfen wird, um die Lasten für das heutige Berufsheer so weit herabzusetzen, wie das irgend mit der Notwendigkeit, dieses Heer schlagfertig zu erhalten, vereinbar sei.

# Zur Regierungsfrage

**Berlin**, 9. Jan. (R. B. L.)

Unmittelbar nach der Rückkehr des Staatssekretärs Meißner sind die Formalitäten für die Verhandlungen über die Regierungsbildung festgelegt worden. Nach den bisher getroffenen Dispositionen wird der Reichspräsident heute Montag zunächst den Reichstagspräsidenten Löbe empfangen und mit ihm die parlamentarischen Verhältnisse besprechen. Im Anschluß daran wird als Vertreter der größten Fraktion der sozialdemokratische Abgeordnete Müller-Franken, weiter Graf Westarp empfangen werden.

**Nach Aeußerungen aus sozialdemokratischen Kreisen ist anzunehmen, daß der Abgeordnete Müller-Franken ohne weiteres das Angebot des Reichspräsidenten, die Regierungsbildung zu übernehmen, ablehnen wird. Gleichzeitig erfährt man aus rechtsgerichteten Kreisen, daß Graf Westarp sich mindestens Bedenkzeit ausbitten und wenigstens formelle Verhandlungen mit den Parteien aufnehmen wird, da eine Ablehnung des Auftrages zur Kabinettsbildung nicht vereinbar wäre mit den wiederholten Erklärungen der Deutschnationalen, daß sie zur positiven Mitarbeit bereit seien.**

Graf Westarp wird selbstverständlich, wenn er Verhandlungen aufnehmen sollte, einen Mißerfolg erleiden. Der Reichspräsident wird dann, nachdem diese formellen Verhandlungen erledigt sind, den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius mit der Regierungsbildung beauftragen. Dr. Curtius dürfte auf Grund der Besprechungen, die früher innerhalb der volksparteilichen Reichstagsfraktion stattfanden, zunächst die Bildung eines rechtsgerichteten Kabinetts versuchen, ein Versuch, der an der Haltung des Zentrums scheitern muß. Dies erscheint umso wahrscheinlicher, nachdem heute noch das Berliner Zentrumsorgan, die Germania, ausdrücklich feststellt, daß das Zentrum sich an einer Regierung, die von den Deutschnationalen abhängig werde, keinesfalls beteiligen würde. Falls Dr. Curtius mit seiner Mission scheitern sollte, erwartet man, daß dann ein Zentrumsabgeordneter mit der Regierungsbildung beauftragt wird.

*

## Sie bleiben die Alten . . .

**Berlin**, 9. Jan. (Eigener Drahtbericht.)

Die Frage, wie sich die Deutschnationale Volkspartei offiziell zu den Erklärungen des Herrn von Löbell und zu den Pariser Erklärungen ihres eigenen Pressechefs stellen würde, ist nunmehr beantwortet. Die Deutschnationale Parteileitung erklärt, daß Herr von Löbell seine Artikel ohne jede vorherige Fühlungnahme mit der Parteileitung geschrieben hatte. Diese Erklärung ist gleichbedeutend mit einer Abschüttelung des Herrn von Löbell. Es darf aber nicht übersehen werden, daß Herr von Löbell nicht irgend ein beliebiger Politiker ist, sondern ein hervorragendes Mitglied der Deutschnationalen Partei, worin er zudem über eine erhebliche Anzahl von Anhänger verfügt. Wenn die Parteileitung es wagen kann, eine solch führende Persönlichkeit der eigenen Partei abzustreifen, so bedeutet das nichts anderes, als ein Zugeständnis eines Zwiespaltes. Aber nicht genug mit der Abschüttelung des Herrn von Löbell. Noch deutlicher wird der Vorsitzende der Deutschen Konservativen Partei, die als solche bekanntlich sich den Deutschnationalen angeschlossen hat. Graf Seydlitz erklärte wörtlich:

„In der Linkspresse wird die Vermutung verbreitet, als ob es möglich wäre, daß die Deutschnationalen anläßlich der Regierungsbildung durch eine Erklärung die wichtigsten von ihren Grundsätzen, den des monarchistischen Gedankens und den Widerstand gegen die Erfüllungspolitik, preiszugeben, sich bereit finden könnten. Ich halte einen derartigen Gesinnungswechsel für unmöglich und kann für die in diesem Zusammenhang erwähnte Deutsche Konservative Partei erklären, daß diese etwas derartiges nicht mitmachen würde". Endlich wird in der Deutschnationalen Korrespondenz ausführlich erklärt, daß Herr von Löbell selbst in loyaler Weise festgestellt hat, daß seine Artikel nicht die Meinung der Deutschnationalen Parteileitung wiedergeben sollte. Das offiziöse Organ der Deutschnationalen fügt hinzu, tatsächlich tun sie das auch nicht. Das dürfte in der Tat genügen. Das ist auch unsere Auffassung, denn diese Feststellung der Deutschnationalen offiziellen Instanzen bedeutet nichts anderes, als daß die Deutschnationalen nicht daran denken, einen Wandel in ihrer Haltung zu den wichtigen Fragen unserer Außenpolitik zu vollziehen. Aus dieser Feststellung ergibt sich ohne weiteres die Schlußfolgerung, daß eine Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung schon aus diesen Gründen eine glatte Unmöglichkeit ist. Sie wollen die Alten bleiben — und bleiben deshalb draußen . . .

## Mitte Januar Diskontermäßigung?

Wie verlautet, beabsichtigt die Reichsbank, Mitte Januar die offizielle Bankrate um ½ bis 1 Prozent herabzusetzen. Diese Meldung, die bisher noch nicht von offizieller Seite bestätigt ist, hat umso mehr Aufsehen erregt, als die Bank von England kürzlich beschlossen hat, ihren Diskontsatz nicht herabzusetzen. Trotzdem besteht aber gegenwärtig noch zwischen dem englischen und dem deutschen Diskont noch eine Differenz von etwa 1 Prozent, so daß die Diskontpolitik der Reichsbank nicht von der der Bank von England beeinflußt zu werden braucht.

*

## Läden-Massenkündigungen in Anhalt

**Dessau**, 9. Jan. (F. Z.) Eine kaum vorhergesehene Folge hat die kürzlich erlassene Verordnung des Anhaltischen Staatsministeriums zum Zwecke der Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft gehabt, soweit sie sich auf die Freigabe gewerblicher Räume bezog. Es hat in allen Städten des Landes Kündigungen zu der gesetzlich zulässigen kürzesten Frist nur so gehagelt, und die Ladeninhaber sind in die allerschwerste Bedrängnis gekommen, soweit sie Mieter waren. Das hat zur Folge gehabt, daß jetzt die Vorsitzenden der anhaltischen Haus- und Grundbesitzerorganisationen ihre Mitglieder auf das eindringlichste vor rigorosen Maßnahmen warnen müssen. Der Vorsitzende des Dessauer Haus- und Grundbesitzervereins, Landtagsabgeordneter Jericke, fordert heute sogar die Mitglieder des Vereins, soweit sie die Kündigungen bereits zum 1. April ausgesprochen haben, auf, sie sofort zurückzunehmen. Wenn man nicht zur Besonnenheit zurückkehre, könne man erleben, daß das Anhaltische Staatsministerium zum Schaden der endgültigen Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft seine Verordnung wieder zurückziehe. Auch vor der Erhebung übermäßig hoher Ladenmieten warnt der Abgeordnete.

*

## Kundgebung gegen die Aufhebung des Mieterschutzgesetzes

**Berlin**, 9. Jan. Die Gruppe Berlin des Bundes Deutscher Mietervereine veranstaltete heute in Gemeinschaft mit etwa 50 Spitzenverbänden des Handwerks, Handels und Gewerbes eine Kundgebung gegen die Aufhebung des Mieterschutzes. Nach Referaten des Bundesvorsitzenden Herrmann-Dresden, Dr. Auerbach vom Reichsverband Deutscher und Berliner Schuhwarenhändler, des ersten Landesverbandsvorsitzenden Gramsee-Berlin und anderer Redner wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Versammelten schärfsten Protest gegen die beabsichtigte Mietzinserhöhung und gegen die Lockerung des Mieterschutzes durch die Verordnung des preußischen Volkswohlfahrtsministers vom 11. November 1926 erhoben. Die Berliner Mieterschaft betrachtet, wie es in der Entschließung weiter heißt, die Verordnung als einen Angriff auf ihr Wohn- und Existenzrecht und fordert sofortige Zurückziehung der Verordnung und schärfste Maßnahmen zum Schutze von Wohnungen und Existenz.

*

## Tagung des Deutschen Luftfahrtverbandes

**Berlin**, 9. Jan. Funkspruch. Am Sonntag hielt der Deutsche Luftfahrtverband e. V. in Berlin eine außerordentliche Tagung ab. Unter den Anwesenden bemerkte man neben Oberbürgermeister Dr. Jarres-Duisburg Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, des Verbandes Deutscher Luftfahrzeugindustrieller, des Aeroklubs, des Ringes der Flieger, des Modell- und Segelflugverbandes. In erster Linie wurden Maßnahmen besprochen, die dem durch die Pariser drohten deutschen Flugsport helfen sollen. Es wurde beschlossen, schon in diesem Jahre Flugveranstaltungen im ganzen Reiche durchzuführen, um zu werben und zugleich Mittel für die flugsportliche Betätigung zu Luftfahrtverordnungen vom Mai 1926 bewinnen. Diese Flugtage sollen in erster Linie Flugzeugrennen bringen. In einer Entschließung wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß von der deutschen Regierung Schritte unternommen werden, um auch im besetzten Gebiet der deutschen Luftfahrt die ihr zustehende uneingeschränkte Freiheit wiederzugeben.

*

## Das Gnadengesuch Hölz'

**Berlin**, 9. Jan. Funkspruch. Die Mitteilungen verschiedener Blätter, wonach über das Gnadengesuch für Hölz, das dem Reichspräsidenten eingereicht worden ist, bereits entschieden worden sei, wird von unterrichteter Seite als falsch bezeichnet. Anläßlich dieses Gnadengesuches wird darauf aufmerksam gemacht, daß die eventuelle Aufklärung des Falles Hetz nicht ausreichen würde, um Hölz aus dem Zuchthaus zu entlassen, da Hölz bekanntlich nicht nur wegen dieses Falles, sondern außerdem wegen einer großen Anzahl von Sprengstoffdelikten, zwei Beraubungen, einer Brandstiftung und einem versuchten Todschlag verurteilt worden ist. Zur Beseitigung der wegen dieser Verbrechen verhängten Strafe ist das Wiederaufnahmeverfahren im Falle Hetz in keinem Falle ausreichend.

*

## Drei Fischer ertrunken

**Danzig**, 9. Jan. Bei Großendorf kenterte in einem Sturme unweit des Strandes ein Fischerboot mit vier Fischern. Nur ein Fischer konnte gerettet werden. Die übrigen drei ertranken. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

## Einweihung des neuen Rathaussaales in Triberg

**Triberg**, 9. Jan. Heute fand in einer besonderen Feier die offizielle Einweihung des neuen Bürgerausschußsales des Rathauses statt, der bekanntlich durch den unter dem Namen Schnitzersepp bekannten Holzbildhauer Josef Fortwängler in ein vollkommen neues Gewand gekleidet worden ist und in seiner jetzigen künstlerischen Gestalt den Ausdruck einer hochstehenden, bodenständigen Heimatkunst darstellt. Zu dem Festakt mittags 12 Uhr im Rathause waren rund hundert Personen aus ganz Baden erschienen; auch die württembergische Nachbarschaft war vertreten.

Bürgermeister Keil-Triberg entbot den Erschienenen den Gruß der Stadt und begrüßte insbesondere den badischen Minister des Kultus und Unterrichts, Leers, der auch den erkrankten Ministerkollegen Remmele vertrat; weiter den Regierungsrat Weißmann von der Presseabteilung der Regierung, den Landeskommissär Dr. Hartmann-Konstanz, Landrat Wenz-Villingen, den Vertreter des Landesgewerbeamtes, Regierungsrat Linde-Karlsruhe, den Vertreter des badischen Verkehrsverbandes, Generalkonsul Menzinger-Karlsruhe, des Badischen Städtebundes Dr. Ketterer, Bürgermeister Dr. Hofner-Freiburg, ferner die Vertreter der Handelskammer Villingen, der Handwerkskammer Konstanz, Stadtvorstand Lang von Langen-Schwenningen, Vertreter der berufsständigen Körperschaften, der Presse, der Geistlichkeit usw.

Unter Hinweis auf die früheren schweren Erwerbszeiten hob der Bürgermeister Keil-Triberg in seiner Ansprache die große Bedeutung des geschaffenen Werkes als Teil einer bodenständigen Heimatkunst hervor, die geeignet ist, für den Lebensunterhalt der Gebirgsbewohner und des gesunden Handwerks nach den Rückschlägen des Krieges und der Nachkriegszeit von besonderer Bedeutung zu werden. Für den Gewerbeverein Triberg sprach dessen Vorstand, Gemeinderat Schöller, der dabei bekanntgab, daß der Gewerbeverein in Gedenkenheit mit dem Künstler Fortwängler beabsichtige, im Jahre 1828 aus Anlaß des 75jährigen Bestehens ein besonderes Schnitzerhaus nach den Ideen Fortwänglers zu schaffen. Für die Regierung sprach alsdann Minister Leers, der die Bedeutung des geschaffenen Werkes in der Eigenart der Gebirgsbevölkerung wieder erkennen will. Darauf nahm der Künstler Fortwängler selbst das Wort und erklärte die Schnitzereien des Saales in ihrer symbolischen Bedeutung den Anwesenden. — An den Festakt schloß sich ein Festmahl, wobei Bürgermeister Keil nochmals herzliche Worte des Dankes für das zahlreiche Erscheinen und das entgegengebrachte große Interesse aussprach.

*

## Guter Wintersport am Sonntag

cn. **Vom Schwarzwald**, 9. Jan. Mäßige Neuschneefälle zu Wochenende, die sich am Samstag und Sonntag teilweise im Gebirge fortsetzten, haben eine Auffrischung der gefrorenen alten Schneedecke im Gesamtschwarzwald oberhalb der Grenze von 700 bis 800 Meter gebracht. Da die totale Schneehöhe noch zwischen 40 und 60 cm beträgt, waren die Sportverhältnisse auch am Samstag und Sonntag sehr günstig, zumal der Frost eine leichte Verschärfung erfuhr. Im Nord-, Mittel- und Südschwarzwald herrschte daher wieder gleichmäßig starker Sportbetrieb. Die nach den Gebirgstälern fahrenden Frühzüge brachten Scharen von Skiläufern mit. Im Nordschwarzwald konzentrierte sich diesmal der Verkehr auf den Plättig und die Bühlerhöhe, wo interessante Skiwettkämpfe zum Austrag gelangten. Daneben hatte das Ruhestein- und Hornisgrindegebiet wieder einige hundert Skizünftige aufzuweisen. Die württembergischen Schwarzwaldgebiete bei der Zuflucht und auf dem Kniebis wurden gleichfalls viel besucht. — Im Mittelschwarzwald bestanden im Gebiet von Schönwald, Schonach und Furtwangen bei 50 cm Schneelage sehr günstige Skibahnen. Brend und Fohrenbühl wurden reichlich besucht. Abfahrten waren bis Triberg durchführbar. Im Südschwarzwald fanden sportliche Konkurrenzen in Hinterzarten, Titisee und Neustadt statt. Der ungewöhnlich lebhafte Verkehr auf der Höllentalbahn bewies wieder, daß die Gebiete, die dem Feldberg vorgelagert sind, sich eines wachsenden Zuspruches als Wintersporttrainingsplätze zu erfreuen haben. Von Bärental aus zogen viele nach dem Feldberg, der vorzüglichen Pulverschnee aufwies und zurzeit qualitativ die besten Schneeverhältnisse des Gebirges verzeichnet. Das meist trübe, frostige Wetter deutet auf weitere leichte Schneefälle, sodaß die Aussichten auf Bestand der günstigen Sportlage berechtigt erscheinen.

## Hochschulen

**Freiburg**, 8. Jan. (Von der Universität.) Wie wir hören, hat der ordentliche Professor der klassischen Philologie Prof. Dr. Pfeiffer-Hamburg den Ruf als Nachfolger von Prof. Deubner an die Universität hier angenommen.

# Baden

## Vor der Entscheidung!

Man schreibt der Badischen Zentrumspresse-Korrespondenz von besonderer Seite:

Der Reichstag ist nach dem Sturz der Regierung Marx, wie wenn nichts geschehen wäre, in die Ferien gegangen, ohne sich im geringsten um das zu bekümmern, was werden soll. Im Volke, in der Presse, ja selbst in der Presse der Parteien, die die Krisis heraufbeschworen haben, hat man diese politische Indolenz auf schärfste verurteilt und allgemein war die Meinung: So etwas ist nur in Deutschland möglich. Aber niemand glaubt daran, daß das gleiche Spiel sich nicht bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit wiederholen wird. Wenn die fünfwöchentliche politische Ferienzeit schließlich ein gutes gehabt hat, so ist es das: Die Verärgerung und Mißstimmung über gewisse Begleiterscheinungen, die neben dem Sturz der Regierung einher und mit ihm Hand in Hand gingen, ist einer mehr nüchternen Betrachtung der Dinge gewichen. Bei der Stimmung, die den Reichstag bei seinem Auseinandergehen beherrschte, war eine sachliche Beratung dessen, was kommen soll, fast unmöglich.

In der Zwischenzeit sind nun so ziemlich alle Möglichkeiten der Bildung einer neuen Regierung des langen und breiten in der Oeffentlichkeit erörtert worden. Eine Basis, auf der sich eine tragbare Regierung aufbauen ließe, ist noch nicht gefunden. Noch keine Partei weiß, was sie eigentlich will, höchstens, was sie nicht will. In der Sozialdemokratie weiß man noch nicht einmal, ob man eigentlich der Großen Koalition zustreben soll oder nicht. Selbst ein sonst so kluger Realpolitiker, wie der badische Innenminister Remmele, hat sich gegen sie ausgesprochen. Noch weniger scheint man in der Deutschen Volkspartei zu wissen, was man soll und will. Die um Scholz — vermutlich die Mehreren — ziehen nach rechts, die um Stresemann nach der Mitte hin — Verwirrung in allen Lagern! Nur die Deutschnationalen wissen was sie wollen: In die Regierung, um jeden Preis.

Das Zentrum hat sich in seinen führenden Organen gegen eine Regierung der (kleinen und großen) Rechten ausgesprochen, in erster Linie aus außenpolitischen Gründen. In einem Moment, wo Briand in Frankreich einen Kampf auf Leben und Tod um die Verständigung führt und wo die Füße derer, die seine Politik begraben wollen, schon vor der Türe stehen, ist eine Regierung, an der die Deutschnationalen beteiligt sind, eine politische Unmöglichkeit, auch wenn ein Dr. Stresemann ihr Außenminister bliebe. Aber auch eine irgendwie verschleierte Rechtsregierung, ein Beamtenkabinett, ein Kabinett der Köpfe — Neuerfindungen nicht ausgeschlossen — sind unmöglich.

**Es muß eine parlamentarische Regierung gebildet werden, die politischen Parteien des Reichstages müssen ihre deutlich sichtbaren Träger und abgestempelte Politiker ihre verantwortlichen Minister sein.**

Man bleibe uns vom Leibe mit Kabinetten von Fachministern! Wir haben mit derartigen Versuchen zu katastrophale Erfahrungen gemacht, als daß sie zur Wiederholung reizen könnten. Wir wiederholen nochmals: Wir wollen eine Regierung auf parlamentarischer Basis, wir wollen sehen und wissen, wer regiert.

Was aber, auch bei diesen Voraussetzungen, nun in Wirklichkeit kommen wird, ist ganz ungewiß. Das politisch gegebene wäre eine Wiederkehr der Regierung der Mitte unter Führung des Zentrums. Wir haben bereits vor Wochen diesem Wunsch Ausdruck gegeben und sehen mit Genugtuung, daß man in Berliner Zentrumskreisen unsere Auffassung teilt. — In liberalen Blättern hat man davon gelesen, daß das Zentrum die Situation geradezu diktatorisch beherrsche und dabei bloß über 13 Prozent der Reichstagsmandate verfüge. Man muß den Liberalen sagen, daß sie 20 Mandate weniger haben als das Zentrum und daß sie nicht nur diese Krisis geschaffen haben, sondern daß die meisten Regierungskrisen auf ihr politisches Schuldkonto zu setzen sind. Und ob nicht die um Scholz in den nächsten Tagen versuchen, eine Diktatur ihrer Partei aufzurichten, das wird man ja sehen.

Man spricht auch von Reichstagsauflösung. Uns scheint, das Zentrum muß ihr dann zustimmen, wenn man ihm unmögliches und politisch Untragbares zumutet. Es wäre ein Irrtum, wenn man da und dort dem Glauben zuneigen und sich der Hoffnung hingeben würde, man könnte das Zentrum mit der Drohung der Reichstagsauflösung derart unter Druck setzen, daß man ihm diese oder jene Lösung mit Gewalt aufzwingen könnte. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, der Reichstagsfraktion des Zentrums zu sagen, so und so muß die Lösung kommen. Wir haben das Vertrauen zu ihr, daß sie sich um die beste Lösung der Krisis bemühen und unmögliches nicht ermöglichen wird.

# Nationale Ehre und „die Menschheit"

Ein Zentrumsabgeordneter des Reichstages schreibt uns:

Beim Wiederzusammentritt des Reichstages fanden die Abgeordneten auf ihrem Pult „Die Menschheit", die eine Zeitschrift für Völkerfrieden durch nationale Selbsterkenntnis sein will. Der erste große Artikel trägt die Ueberschrift: „Deutschlands Kriegsrüstung". Der Sinn und Zweck des Artikels besteht darin, Deutschlands frühere Feinde auf unsere angebliche Kriegsrüstung aufmerksam zu machen und neue Bedrängnisse und Kontrollmaßnahmen seitens der Entente gegen uns wachzurufen. Die in der „Menschheit" gemachten Angaben sind bestimmt unrichtig. So wird z. B. wörtlich gesagt:

„1. Mannschaften. Das 100 000 Mann-Heer der Reichswehr soll im Kriegsfall ergänzt werden durch 150 000 Mann Schutzpolizei und 200 000 Mann vaterländische Verbände, Offiziersvereine, Regimentsvereine. Die Vorbereitungen für diese Ergänzung werden schon heute in heimlichen Bezirkskommandos getroffen."

In diesem Stil geht es mehrere Spalten hindurch unter Verwendung von vielem Fettdruck fort. Jeder Kenner der Verhältnisse weiß, wie lügenhaft diese ganze Sachdarstellung ist. Die Ausbildung und Tätigkeit der Schutzpolizei ist eine ganz andere, wie jene der Reichswehr. Jeder Vergleich nach dieser Seite hin stimmt nicht. Dann erst die zwei Millionen Mann der „Vaterländischen Verbände", die in heimlichen Bezirkskommandos erfaßt sein sollen! Dem Ganzen wird auch noch der Anschein gegeben, als ob hier amtliche Kreise dahinterstehen würden. Zur Zeit ist der deutsche Außenminister Dr. Stresemann in Genf gewesen, um Milderungen hinsichtlich der entehrenden Militärkontrolle und sonstige Erleichterungen für Deutschland zu erreichen. Da kommt ein neuer wirklicher Dolchstoß aus dem Hinterhalt. Das Ausland wird natürlich gierig nach dem Artikel der Zeitschrift „Die Menschheit" greifen und von ihm das Recht zu neuen Bedrückungen Deutschlands ableiten. Der ganze Artikel der „Menschheit" ist ein grober Skandal! Der Artikel grenzt an Hochverrat; er ist nur möglich, weil diese Schädlinge Deutschlands sich unter dem Schutz des Versailler Vertrages solche Extratouren leisten können.

Es ist das gute Recht der Pazifisten für ihre Ideen zu werben und für den Völkerfrieden einzutreten. Angesichts der ungeheuren Rüstungen von Frankreich, Italien, England, Polen und anderen Ländern mehr, ist es nicht unbillig, zu fordern, daß sich die deutschen Pazifisten mehr hiermit beschäftigen mögen, als das geknechtete und entrechtete Deutschland neuer Kriegsrüstungen zu bezichtigen. Jedes politische Kind in Deutschland weiß, daß wir gar nicht in der Lage sind, in einen modernen Krieg eintreten zu können, daß dieses unser endgültiger Untergang wäre. Statt sich gegen den Rüstungswahn der anderen europäischen Staaten zu wenden, wird das eigene Nest und dazu noch in völlig unwahrer Weise beschmutzt.

Ein solcher Vorgang ist bei keinem anderen Volke möglich; wir stehen hierin unter den Mazedoniern, Chinesen, Iren und Hottentotten. Kein anderes Volk der Welt würde in dem Augenblick, wo sein eigener Außenminister ganz bedeutsame außenpolitische Belange in Genf zu vertreten hatte, eine derartige Selbstbezichtigung und Selbstzerfleischung vornehmen. Daraus ergibt sich nur eines: Wir sind noch lange keine große Nation! Wir wissen noch nichts von der außenpolitischen Disziplin, die in anderen Bünden in Zeiten internationaler Hochspannung und nationaler Verhandlungen praktisch betätigt wird. Solange „Die Menschheit" und ihr nach andere Kreise keine Rücksicht gegenüber dem eigenen Volke kennen, solange sie unter dem Schutz des Friedensvertrages gegen das Interesse des eigenen Volkes zu schreiben berechtigt sind und solches auch tun, gibt es keinen wirtschaftlichen deutschen Aufstieg und keine nationale Freiheit; solange bleibt das deutsche Volk ein Sklavenvolk und zwar durch eigene Schuld! Die „Nationale Selbsterkenntnis" der Zeitschrift „Die Menschheit" besteht darin, daß sie jeden Sinn für die nationale Ehre vermissen läßt. Traurig, aber wahr!

## Zum Kapitel: Umlageerhöhung

schildert man uns aus Höpfingen folgenden Fall:

Die hiesige Gemeindeverwaltung samt Gemeindeverordneten sah sich im laufenden Rechnungsjahre einem Fall gegenübergestellt, der auch die weiteren Kreise interessieren dürfte. Nach der letzten Einschätzung des hiesigen Gemeindewaldes erhält die Gemeinde einen außerordentlichen Holzhieb von 10 000 Festmetern zugebilligt, von dem ein ausreichender Teil zur Deckung der Wasserleitungskosten Verwendung findet. Da jedoch der Voranschlag von 150 000 Mark nur bis zur Höhe von 130 000 Mark erreicht wird, so bleibt schon hier ein Rest zur Verfügung, der anderweitig verwendet werden kann. Weiter aber werden die 10 000 Festmeter auf keinen Fall zur Wasserleitung nötig sein, selbst wenn man pro Festmeter den ganz minimalen Satz von 20 M. in Anschlag setzt, während normaler Weise etwa 30 M. gerechnet werden. Nun aber steht dieser Geldflüssigkeit folgendes gegenüber: Die Schuldzinsen von 11 000 M. können nicht aus dem Holzerlös gedeckt werden, da derselbe nur in neuen Vermögenswerten angelegt werden darf, wozu eben Schuldzinsen nicht gehören. Infolgedessen müssen die Umlagen erhöht werden und zwar von 58 Pfg. im Vorjahr auf 90 Pfg. im laufenden Rechnungsjahr. Es ist selbstverständlich, daß diese Dinge, einerseits mehr Geld als nötig, anderseits Umlagesteigerung in dieser Höhe, allerwärts lebhaftes Kopfschütteln und dito Opposition gegen den Gemeindevoranschlag erweckten. Nur mit Mühe gelang es, die Gemeindeverordneten von der jetzt bestehenden Unmöglichkeit einer anderen Lösung zu überzeugen, so daß der Gemeindevoranschlag mit einiger Mehrheit angenommen wurde. Es wäre aber doch des Schweißes der Edlen wert, wenn bei Lage der Dinge, wie im hiesigen Fall, eine Möglichkeit gesucht bezw. die Genehmigung gegeben würde, die überzählig vorhandenen Mittel der einen Seite verwenden zu dürfen, um anderseits eine schwere Belastung der Umlagezahler zu verhindern, die jetzt formell nötig, aber inhaltlich genommen, doch unnötig wäre. Wo es sich um Vermögenswerte handelt, die abgestoßen werden können, wie der außerordentliche Holzhieb in unserem Fall, sollten auch die Schuldzinsen mit zum Kapital gerechnet werden dürfen, vor allem dann, wenn die vorgesehenen Mittel, wie im Falle der hiesigen Wasserleitung, nicht erreicht werden und außerdem noch ein Rest zur anderweitigen Verfügung bleibt. Wir dürfen gewiß hoffen, daß Regierung und Parlament sich solche Fälle, wie den jetzt geschilderten, ins Auge fassen, um eine Lösung der Widersprüche zu finden.

## Die Zersetzung in den „Vaterländischen Verbänden"

Im Jungdeutschen Orden kriselt es; gewisse Kreise der Mitglieder, mit der Politik des Hochmeisters Mahraun nicht einverstanden, erließen am 24. Dezember v. J. einen Aufruf zur Rettung des Ordens, für den angeblich schon namhafte Zustimmungen aus dem ganzen Reich vorliegen. Nunmehr haben sich unter dem Namen „Jungdeutsche Bruderschaft Elberfeld" die Verfasser des Aufrufes zusammengeschlossen, um die Rückkehr des Ordens zu den Ordenszielen „in ihrer alten reinen Form" zu erreichen. Zum Großmeister wurde Studienrat Dr. Gysin gewählt.

# Lanzelot auf dem Dorfe

Erzählung von Heinz Steguweit.

8)

Bleich zuckte Maria auf, schluckte erregt, spürte eine Bitternis trocken und würgend in der Kehle. Nur weil sie ihre Frauenseele plötzlich stark werden, streitbar sich bäumen fühlte, verstand sie wie ihr törichter Johannes den Kopf stolz zu heben und festen Tones ja ein wenig lächelnd zu fragen:

„Ein Gerede? — Pfarrer Urland, Maria Verweyen fürchtet kein Gerede!" —

Der Pfarrer faßte ihre fiebernden Hände nur noch fester, als klammere er sich an den braven Glauben, mit dem er Maria Verweyen von Kind an vertraut hatte. Die Standuhr neben der Tür schnarrte und hub eben ihre zwölf tiefen, braunen Mittagsschläge an, als Erasmus Urland seinen Kopf auf Mariens Hände drückte, die Träne seiner bald erloschenen Augen nicht sehen zu lassen.

„Maria Verweyen, was ist mit diesem jungen Menschen da? — Den Sie Johannes heißen?" —

Tief stöhnte Urland: „Die Leute, Maria, die Leute nennen ihn den Herrn vom Berge, gar den Sündenfreund Ihres Hauses!" —

„Die Leute?" schrie Maria, vom Ekel gefaßt sprang sie auf. „die Leute?", und ihre Milde hatte sich zum heiligen Zorn gewandelt. „Wie schnell sich nur Menschen vergiften lassen!" —

So ist eine Flamme aus der Frau geworden, die ihre Hände um die Brust klammerte, daß nicht ein unbedachter Fluch ihr Wesen entwürdige.

Zerbrochen, als habe er mit seinem Worte gesündigt, hockte Urland in seinem Sessel und wischte die roten Augenhöhlen mit dem Aermel seines schwarzen Priesterkleides. Maria aber war die Siegerin dieser Stunde. Sie gab den Trost dem Tröster, legte ihre sicher und kühl gewordene Hand auf den silbernen Kopf des Pfarrers, wollte sich mit einem einzigen Worte reinigen, als Erasmus Urlands Gram von einem sonnigen Lächeln verklärt wurde; er atmete tief auf, als wolle er den letzten törichten Zweifel von seinem Herzen stoßen. Er sagte ruhig: „Ich hab's den Leuten nicht geglaubt, Maria Verweyen, fast geht der Beichtiger beichten und", Erasmus Urland lachte in der Tat, „ich bin alt geworden und das Haus auf dem Berge ist mir ohne Sünde geblieben!" —

So wurde die Stube im Pfarrhaus wärmer, und das frierende Mißtrauen fiel von den Menschen, die sich offenbart hatten. Der Priester versprach zum Heiligabend zu kommen, dann werde er auch dem wilden Johannes ein wohlgeneigter Vater sein. —

Als Maria Verweyen aus der Tür der Pfarrei trat, schritt sie weit und eilig aus, denn Brigitte und ihr Johannes warteten schon länger, als es gewollt war. Ein feiner, staubdünner Schnee fieselte vom Himmel, hungrige Krähen ächzten in schwarzen Schwärmen über dem Haldiberg. Kleine Eisborken schwammen auf der Agger, die ihre breite, schwarze Rinne durch das brennende Weiß der Landschaft zog. Maria fühlte sich zwar froher, wenn sie auch nachsann und eher mit spöttischem Verachten als ergrimmt das Geschwätz der müßigen Landleute überdachte. Es schien ihr bald nicht mehr als ein Gebell der Hunde. Nur als sie — kaum wußte sie warum — sich einmal umwandte im Gehen schoß ihr erneut das Blut in die Wangen, denn — sie taumelte unsicher vor Erregung — sie glaubte soeben den brandroten Kopf Joachim Folzens am Fenster des Pfarrhauses zu sehen. Ob sie sich täuschte oder nicht, jedenfalls hatte das füchsische Gesicht ihr den stillen Frieden wieder zerrissen; sie winkte nur lässig und müde wider, als Johannes und Brigitte vom Erker ungeduldig ihre Tücher schwenkten.

Der Wind war schneidend geworden, es wird noch härter frieren, denn das Rollen der Wagen dröhnte hohl und trocken aus dem Tal. Maria hatte des Pastors seltsame Botschaft verschwiegen, wiewohl Johannes sie mit Neugier bestürmte. Mochten die Bäurischen von Heideroth raunen und reden, hinter ihren gelben Gardinen die Köpfe munkelnd zusammenstecken: dem Reinen hefteten sie kein Mal an die Stirn, und Erasmus Urland wollte Gast sein am Christabend, das gab den Geschwätzigen mindestens ein Besseres zu denken.

Johannes ging am Morgen des 23. Dezembers mit Axt und Handsäge auf den Haldiberg, eine schlanke Tanne just an der Stelle zu hauen, wo die vom Blitz gespaltene Lärche nun in die frostige Schneeluft ragte, wo der Lavafels steil und spitz wie ein gewaltiger Zuckerhut über der Agger stand. Hier, wo die Bergwand tafelglatt in den schieferschwarzen Fluß fiel, war die rauhe, stets vom Sturm umwetterte Stelle, die Johannes schon ganze Nächte bewohnt hatte, wenn sein junges, mannreifes Hirn von Zweifeln und gärender Schwermut verhämmert wurde. Hier war der Blick weit. Im Sommer wogte diesseits die braune, brotriechende Frucht, während der kalte Abgrund, der reißende Fluß, dorniges Dickicht und Felsgebilde für Johannes die Reize der anderen Seite waren. Tod und Leben sah er hier Schulter an Schulter, Frucht und Tiefe, das schien dem wilden Gefährten die ehrliche Teilung im Sinn des Lebens. So steinig und jäh der fußbreite Pfad zu dieser Stelle war: Johannes erlief ihn stets, bis er sich keuchend, stier und glühend am Ziel auf den Boden warf und in den Himmel sehend zur Nacht die Sterne zählte, zu Tag seine Bilder in die Formen jagender Wolkenmönde malte oder im Sommer die sengende Sonne auf seine Brust brennen ließ, die er zumeist offen hinter flatterndem Hemde trug. Heute wusch er die klopfenden Schläfen mit Schnee, kühlte den Brand der verhafteten Augen mit dem kalten Eisen seiner Säge und schleuderte die Axt weit von sich, daß sie surrend durch die Luft wirbelte und mit holzigem Aechzen tief in der Gewitterlärche stecken blieb. Rings flogen Splitter. Aus seiner Tasche zog er einen Hymnenband Novalis', den ihm Maria Verweyen aus der Fülle ihrer Bücherei geschenkt hatte. Abergläubisch stach er mit dem Finger blind in die Blätter des Buches, da ihm nur der vom Zauber des Augenblickes gewiesene Spruch eine wahre Offenbarung schien. Just wo der Finger heute stach, klappte er auf, las laut, als fordere er Andacht von der stummen Kreatur:

„Ich sehe dich in tausend Bildern,
Maria, lieblich ausgedrückt,
Doch keins von allen kann dich schildern,
Wie meine Seele dich erblickt.
Ich weiß nur, daß der Welt Getümmel
Seitdem mir wie ein Traum verweht,
Und ein unnennbar süßer Himmel
Mir ewig im Gemüte steht." —

„Hier stockte er. Ihm war der Schweiß auf die Stirn gedrungen. Mit zitternden Fingern schloß er den Band und tastete wie im Traum die golden aufgedrückten Lettern des Namens Novalis ab.

„Gott, — warum jetzt diesen Vers?" —

Das sagte er dreimal vor sich hin, denn er wurde demütig, schaudernd vor der Macht seines beschworenen Augenblicks. — Und wieder stach er den Finger in die Folien und las:

„Gib mir Vertrau'n und Zuversicht
auf meinen Lebenspfad
und gib in banger Nacht mir Licht
und festen Mut und Rat.
Die Ruh' der Seele sei mein Lohn,
Mich lehre die Natur:
Die göttlichste Religion
Sei Menschenliebe nur." —

(Fortsetzung folgt.)

# Chronik

**Weingarten,** 10. Jan. Heute feiert in aller Stille der ehemalige Buchdruckereibesitzer und Buchbindermeister Karl Nikolaus in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Derselbe gehört der kath. Kirchenverwaltung seit 40 Jahren an. Er hat die Interessen der Katholiken über 30 Jahre in der Gemeindeverwaltung mitvertreten. Er ist lange Jahre Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Weingarten des Volksvereins für das kath. Deutschland. Der Zentrumspartei gehörte er stets an und war ein eifriger Förderer derselben. In der Gemeinde ist er stets für Fortschritt eingetreten. Dem Handwerkerstand hat er als Innungsvorstand und als Mitglied der Prüfungskommission bei der Handwerkskammer Karlsruhe schätzbare Dienste geleistet. Auch dem Vorstand der Darlehenskasse Weingarten gehört er seit langen Jahren an. Unseren herzlichen Glückwunsch!

**Wiesloch,** 10. Januar. (Todesfall.) Am Samstag starb in München der von hier stammende und mehrmals für den Amtsbezirk Wiesloch kandidierende frühere Landtagsabgeordnete Gustav Greiff im 77. Lebensjahr. Der Verstorbene hat sich um seine Vaterstadt und den Amtsbezirk Wiesloch durch seine rührige Tätigkeit im Landtag sehr verdient gemacht. Sein Tod erweckt im Amtsbezirk Wiesloch allgemeine Anteilnahme.

**Aus dem Amt Buchen,** 9. Jan. In Buchen betrug die Zahl der Geburten 48 im Jahre 1926, die Zahl der Sterbefälle 16, der Trauungen 11, darunter nur ein Landwirt. — Die Gemeindewahlen in Donebach sind für ungültig erklärt worden, weshalb die Gemeindeverordneten nochmals gewählt werden müssen. — In Laudenbach erlegte der dortige Forstaufseher ein längst gesuchtes Wildschwein, das in der Gemarkung großen Schaden angerichtet hatte. — Die Gemeinde Hardheim hatte im Monat Dezember über 300 Durchreisende, welche Nachtquartier und Frühstück erhielten. — Die Schneedecke von 5—10 Zentimeter, welche sich seit einigen Tagen gebildet hatte, ist infolge des warmen Regens über Nacht verschwunden.

**Baden-Baden,** 9. Jan. (Die Bluttat in Baden-Baden.) Ueber die Bluttat in Oswinkel sagt Frau Hoehn folgendes aus: Sie sei, da sie sich nicht wohl fühlte, im Bett gelegen und habe auf einmal Schritte und Geräusche unten im Flur vernommen. In der Meinung, es handele sich um einen Angehörigen, habe sie hinuntergerufen, ohne jedoch Antwort zu erhalten. Der Ankommende schlich, wie sie hörte, die Treppe herauf, worauf sie eine starke Aufregung und Angst erfaßte. Sie griff nach ihrer Parabellum-Pistole, die immer geladen und gesichert unter dem Kopfkissen lag und begab sich aus dem offenstehenden Schlafzimmer hinaus aus den Gang. Sie habe in dem Halblicht einen Mann gesehen, den sie aber „nicht erkennen" konnte. Dieser habe sie am linken Arm gepackt, worauf sie mit diesem Arm nach ihm gestoßen und mit der rechten Hand gefeuert habe. Darauf sei der Betreffende die Treppe hinabgesprungen. Wie viele Schüsse sie noch hinter ihm hergefeuert habe, daran könne sie sich nicht mehr erinnern. — Soweit die Angaben der Frau Hoehn, die sorgfältiger Prüfung unterzogen werden müssen, da nach ihrer Darstellung lediglich eine Notwehr in Betracht käme. Die Tatortbesichtigung ergab, daß die ersten Schüsse bereits auf dem Gang abgegeben sein müssen, da an der Wand Geschoßeinschläge vorhanden waren. Frau Hoehn hat auch auf der Treppe noch gefeuert, da auch die Treppe von Schüssen durchlöchert war. Der Erschossene war nur mit Hemd, Hose und Socken bekleidet, während seine übrigen Kleidungsstücke unten im Wohnzimmer auf einem Stuhl hingen. Während Frau Hoehn die Tat so darzustellen sucht, als ob sie aus Notwehr gehandelt sei, sind die Meinungen über den Verlauf der Tat stark geteilt. Anwohner des Ooswinkels haben von der Täterin eine sehr schlechte Meinung und haben seinerzeit eine Unterschriftensammlung veranstaltet, um ihre Entfernung aus der Siedelung durchzusetzen. Der bereits auf 1. Oktober vergangenen Jahres ausgesprochene Auszugsbefehl wurde auf Wohlverhalten wieder zurückgezogen. Alles in allem kann gesagt werden, daß die Motive zur Tat und die Vorgänge selbst noch keineswegs geklärt sind.

**Neumühl bei Kehl,** 9. Jan. (Selbstmord aus Angst vor einer Operation.) Hier hat sich der 71½ Jahre alte Landwirt Jakob Franzl in seiner Wohnung, am Bette liegend, mit einem alten Vorderladegewehr erschossen. Als Ursache wird Lebensüberdruß bezw. Angst vor einer bevorstehenden Operation angenommen.

**Villingen,** 9. Januar. (Ueberfälle auf Schutzleute.) In den letzten Nächten wurden hier mehrfach diensttuende Schutzleute überfallen. Die Personalien mehrerer Täter konnten dank dem Eingreifen anderer Personen festgestellt werden.

**Säckingen,** 9. Jan. (Unwahre Gerüchte.) Ueber den Brandfall im Münster in Säckingen sind in einem Teil der Presse Berichte erschienen, die maßlos übertreiben. „Das Münster in Säckingen ist ausgebrannt"; „große Kunstwerte sind vernichtet"; „das Fridolinsmünster ist abgebrannt", so und ähnlich lauten die sinnlosen Berichte. Verbrannt ist ein Beichtstuhl, fünf Kirchenbänke des Seitenschiffes und zwei Stationstafeln. Der Gottesdienst erlitt, vom Ausfall einer einzigen Frühmesse abgesehen, weiter keine Störungen. Der entstandene Schaden ist bedauerlich, berechtigt aber nicht zu obigen Meldungen

**Untereggingen** bei Waldshut, 9. Jan. (Der letzte badische Postillon.) Im Alter von 80 Jahren ist im Josefshaus in Tiengen Max Rebmann gestorben, der viele Jahre hindurch Postillon in Donaueschingen und Stühlingen war. Er war ein tüchtiger Landwirt und Pferdezüchter und als er seinen Hof verkauft hatte, kam er nach Untereggingen, wo er seinen Lebensabend verbrachte.

**Rudolfzell,** 9. Jan. (50. Geburtstag.) Reichstagabg. Karl Dieß, Mitglied der Zentrumsfraktion, feierte gestern seinen 50. Geburtstag. Die Stadtmusik brachte dem Abgeordneten ein Ständchen.

# Karlsruhe

den 10. Januar 1927

## Der gestrige Sonntag

Am Samstag wieder einmal das schönste, strahlendste Winterwetter mit herrlich blauem Himmel und Sonnenschein. Und der Sonntag? Oed, traurig, trübselig. Dagegen strahlte die Ballsonne in umso hellerem Glanze und beleuchtete unzählige Scharen ihrer nimmermüden, lustigen Getreuen, die mit den komischsten Beinverrenkungen ihre Gunst, ein sonnig-falsches Lächeln, erwerben wollten. Und so lange tanzen sie, bis der Taumel der Derwische sie erfaßt und das Nachhausebringen in einem Siebzigprozentigen zur unumgänglichen Notwendigkeit geworden ist. Andere sind leistungsfähiger und entwickeln vermittels einiger Kirschs noch so viel Elan, daß sie zu Hause bei Kaffee noch weiter machen. Bei gedämpftem Grammophon tanzen sie dann auf schleichenden Sohlen weiter. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser großen Aktivität, die auf den verschiedenen Bällen, unter denen das Strandfest des Rudervereins Alemannia an erster Stelle steht, in den ersten Morgenstunden des neuen Sonntags gezeigt wurde, das Leben am Sonntag morgen nicht gerade das lebhafteste war. Und als die Ballmenschen erwachten, fanden sie das Wetter so recht im Einklang mit ihrer gegenwärtigen Stimmung. Nur der eine Wunsch war vorhanden, daß die Stimmung sich nicht so beständig wie das Wetter erwies. Denn ein feiner Sprühregen am Nachmittag verhinderte nahezu jegliche Wiederbelebungsversuche am Stadtbild. Abgesehen von einigen Unentwegten, wagten sich erst gegen Abend die Menschen auf die Straße, und das meistens nur, um eine Veranstaltung oder einen Ball aufzusuchen. Von einem lebhaften Verkehr konnte man deshalb den ganzen Tag nicht reden. Zudem leben wir in der Zeit zwischen Weihnachtsfeiern und Ball, wo man von Feier zu Ball eilt und keine Zeit hat, die Straße bummelnd zu bevölkern. Die wenig zahlreichen Weihnachtsfeiern, die sich noch in diesen Sonntag verirrt hatten, zeigten jedoch an und für sich schon Ballcharakter. Man kann also ruhig sagen, daß die große Ballzeit richtig begonnen hat. Und unter diesem Zeichen werden auch die kommenden Sonntage stehen. K.

### „Das Strandfest auf Rappenwörth".

das der Ruderklub „Alemannia" am Samstag abend in sämtlichen Räumen der Festhalle veranstaltete, war ein wohlgelungener Auftakt zur diesjährigen Ball-Hochsaison, um nicht zu sagen Karnevalszeit. Es ist ja gute Karlsruher Tradition, daß die alljährlichen Alemannen-Feste einen Glanzpunkt der öffentlichen Vereinsveranstaltungen bilden, wozu der jeweilige künstlerische und gesellschaftliche Rahmen die Voraussetzung des Gelingens ist. Diesmal hatte man als Motto des Festes das „1. Strandfest auf Rappenwörth" gewählt, um damit eine Tatsache vorwegzunehmen, die erst als stadträtlicher Plan besteht. Diesem Motto entsprechend hatte Kunstmaler Karl Oertel den von Natur unfestlichen Festhallesaal entzückend umgestaltet, sodaß er in manchen Teilen nicht wieder zu erkennen war. So war insbesondere das Podium dem Strandfestcharakter sehr anschaulich angepaßt und im Saale grüßten von der Decke herunter bunte Wimpel und Fähnchen. Aber auch der kleine Festhallesaal hatte unaufdringlich wirkenden Festschmuck erhalten bis auf die Beleuchtung, die in rot gedämpften Farben die erforderliche Stimmung ausstrahlte. Im großen Saale wurde der allgemeine Tanz mit künstlerischen Darbietungen auf dem Podium eingeleitet, unter Leitung der Tänzerin Frl. Anni Heuser (vom Bad. Landestheater) und Kunstmaler Karl Oertel. Sehr wirkungsvoll wurde z. B. eine Szene, die eine Art Parodie auf das neue Strandbad Rappenwörth darstellte, zur Vorführung gebracht. Die Schnakenplage alldort erfuhr eine in fröhlich-witzigem Kantus vollzogene Abwürgung. Die durch sinnreich kostümierte Ballettdamen dargestellten Schnaken führten ihren blutgierigen Reigen sehr apart und originell auf, wobei tanzgewandte jüngere Herren des Vereins trefflich sekundierten. Gegen 10 Uhr stand dem allgemeinen Tanz nichts mehr im Wege, der sich im großen und kleinen Saale sowie im Viertunnel mit unermüdlicher Ausdauer und in engstem Gedränge entfaltete. Im kleinen Saale wartete überdies noch ein Kabarett mit sehr schöner Programmfolge auf, darunter in der Hauptsache natürlich wieder Tänze in delikater Aufmachung. Eine sehr feine Jazzkapelle spielte hier ihre exotischen Tanzweisen, während das Tanzorchester im großen Saale von der Harmoniekapelle unter Herrn Rudolphs Leitung gestellt wurde. Eine Sektbude erwies sich als viel zu klein für die Einlaßbegehrenden, wo selbst wieder bei kleinem Orchester Tanzgelegenheit geboten war. Eine harmlose, immer in Grenzen bleibende Strandfeststimmung charakterisierte diese Veranstaltung, die erst nach 8 Uhr ihr offizielles Ende nahm. Der glänzende Besuch aus allen Kreisen der Bevölkerung bewies die großen Sympathien, deren sich der Ruderklub Alemannia erfreut und die den Verein anspornen werden, in seiner bewährten Tradition fortzufahren. —r.

### „Ben Hur" in den Residenzlichtspielen.

Ein glänzender Film! Ungeheure Summen hat man dafür ausgegeben. Den Exerzierplatz könnte man mit dem vielen Stoff pflastern, den man für Kostüme brauchte. Die Statisten aßen tausende von Corned-beef-Büchsen leer, sodaß man eine Blechfabrik aufmachen konnte. Mit den Kartoffelschalen, die abfielen, fütterte man ungeheuer viel Schweine, denen es dann s—ehr wohl war. Soviel die Ankündigung und da muß der Film schon etwas besonderes sein.

Der Roman „Ben Hur" von Wallace hat selbst riesige Auflagen erzielt, und der Stoff ist in der Tat für den Film äußerst dankbar, denn der Roman in seiner bildhaft lebendigen Darstellung drängt von sich aus zur Bildgestaltung. Allerdings muß der Film sein Betätigungsfeld klar erkennen und nicht darstellen wollen, was sich zur Gestaltung im Film nicht eignet. Der Film ist somit von stärkster realistischer Kraft, wo es zu schauen gilt und klare Bilder sich entwickeln, vor allem in der Seeschlacht und dem Wagenrennen, die den Zuschauer in aufregende Spannung zu setzen vermögen. Andererseits hat der Film seine größte Schwäche in all den Stellen, die sich auf Christus beziehen. Stellen, die der Roman in durchaus feiner und annehmbarer Weise wiedergibt, ohne den Zuschauer nur im geringsten zu verletzen und zu nahe zu kommen, finden keine gleichstehende Auswertung im Film. Es liegt nicht an der Art, wie der Film dieses Problem lösen wollte, sondern in der Verkennung der Möglichkeiten. Das epische Element deckt sich hier in keiner Weise mit dem filmischen. Die Art, das Problem in fein zurückhaltender Weise zu lösen, indem Christus nicht selbst auftritt, sondern nur seine Hand sichtbar wird, kann nur als gut gemeinter Versuch gewertet werden, der in seiner Auswirkung doch unbefriedigt läßt, denn es vermag in keiner Weise das Göttliche, das hier mit Macht in das irdische Leben eingreift und eine gewaltige Umwertung hervorruft, zum Durchscheinen, geschweige denn zur bildhaften Darstellung zu bringen. Immerhin ist es eine Lösung, sich der Person Christus mit Geschick zu entledigen. An allen anderen Stellen, wo sich der Film in seinem eigentlichen Wirkungskreis bewegt, schafft er glänzendes Leben, besonders sind die Massenszenen von starkem Eindruck. Ebenso stehen die Leistungen der Darsteller auf hoher Stufe. Die weiblichen Darsteller mit ihrem süßlichen modernen Gesicht wollen allerdings nicht recht in den Rahmen passen. Im Ganzen jedoch haben wir einen hochwertigen Film von lebendiger Kraft und tiefer Wirkung, und man darf ihn als einen weiteren Schritt auf dem Wege bezeichnen, den der Film ernsthaft betreten hat, um ein Kulturfaktor zu werden. Beka.

**60. Geburtstag.** Herr Präsident, Bankdirektor Robert Nicolai hat aus Anlaß seines 60. Geburtsfestes dem Oberbürgermeister eine Spende von 1000 M. für Zwecke der Wohltätigkeit überwiesen.

**In sein 85. Lebensjahr tritt** morgen Herr Blasius Müßle, Gr. Rechnungsrat a. D. von hier. Dem Jubilar, der das seltene Glück hat, diesen Tag in ganz außerordentlicher Geistesfrische und zufriedenstellender körperlicher Verfassung im Kreise seiner Familie, mit Kinder und Kindeskinder, zu begehen, bringen Angehörige, Freunde und Bekannte ihre herzlichsten Glückwünsche entgegen. Mögen noch recht lange seine stillen täglichen Gänge ins Gotteshaus seinen Lebensabend durchsonnen und er so die Früchte seines arbeitsreichen Lebens in gesegneter Weise genießen!

**Die Grippe-Epidemie.** Zu den vielfach übertriebenen Gerüchten, die in der Stadt umlaufen, und die davon wissen wollen, daß infolge der angeblich rapid anwachsenden Zahl der Grippe-Erkrankungen die hiesigen Krankenanstalten für die Aufnahme von Grippekranken von allen entlassungsfähigen Patienten geräumt werden, wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Maßnahmen lediglich vorbeugender Natur seien. Die Zahl der Grippeerkrankungen ist wohl im Steigen begriffen. Es sind aber bisher schwere Fälle selten aufgetreten, so daß zu ernstlichen Besorgnissen im Augenblick kein Anlaß besteht. Im Geschäftsleben macht sich die heimtückische Krankheit bereits recht fühlbar. In vielen großen Betrieben fehlt ein großer Prozentsatz der Angestellten- und Beamtenschaft. Doch konnten bisher größere Störungen vermieden werden.

**Das deutsche Buchbinderhandwerk wirbt!** Mit dem 10. Januar 1927 beginnend, veranstaltet der Bund Deutscher Buchbinder-Innungen eine über ganz Deutschland sich erstreckende Werbung für das handgebundene Buch. In allen deutschen Buchbinderei- und verwandten Betrieben wird an diesem Tag ein Plakat zum Aushang gelangen. Dem kaufenden Publikum werden Werbezettel behändigt, in denen auf den handwerksmäßig hergestellten Bucheinband hingewiesen wird. Nicht nur für den von Künstlerhand geschaffenen Einband soll geworben werden, sondern auch für den Einband der Gebrauchsliteratur. Neben der geschmackvollen äußeren Ausstattung hat das handgebundene Buch den Vorzug bester Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit. Die Werbung bedeutet darüber hinaus eine Aufforderung an unser Volk, sich der Wertarbeit des Handwerkers überhaupt wieder bewußt zu werden und seine Dienste mehr als bisher in Anspruch zu nehmen. Das deutsche Buchbinderhandwerk, das durch die Errichtung staatlicher und städtischer Buchbindereibetriebe einen beträchtlichen Teil seiner Arbeit verloren hat, erwartet von dieser Werbung eine Belebung seiner Tätigkeit.

**Die tägliche Zugleistung der Reichsbahn.** Die Züge der Deutschen Reichsbahn haben während des Jahres 1925 insgesamt 538 000 000 Kilometer zurückgelegt. Das macht auf einen Tag umgerechnet täglich 1 500 000 Kilometer. Das ist eine so gewaltige Zahl, daß man sich von ihr durch einen Vergleich einen Begriff machen kann. Der Erdumfang beträgt am Aequator 40 000 Kilometer. Es müßte also ein Eisenbahnzug 37 mal den Aequator umkreisen, um die tägliche Zugleistung der Reichsbahn auszudrücken.

**Postkarten nach dem Auslande.** Deutsche Versender benützen die nur im innerdeutschen Verkehr bis Ende September 1927 zugelassenen, von der Privatindustrie hergestellten Postkarten in den Abmessungen 157 : 107 Millimeter auch nach dem Auslande. Es wird darauf hingewiesen, daß Postkarten nach dem Ausland (ausgenommen nach der Freien Stadt Danzig, Litauen und dem Memelgebiet, Oesterreich und der Tschechoslowakei) die Höchstmaße von 150 : 105 Millimeter nicht überschreiten dürfen. Größere Postkarten müssen als Briefe freigemacht sein.

**Schnelle Verständigung beim Fernsprechen.** Auch solche, die viel am Fernsprechapparat tätig sind, stellen sich oft sehr unpraktisch an. Besonders unangenehme Erfahrungen macht man bei der Meldung nach erfolgtem Anruf. Wenn das Klingelzeichen ertönt, so soll man sich nicht mit „Ja", oder „Hallo" oder „Wer ist dort?" (ohne Angabe des eigenen Namens) oder „Was wünschen Sie?" usw. melden. Das einzig Richtige ist die Angabe des Namens bezw. die Angabe der Firma. Ganz abgesehen davon, daß Zeit Geld ist, wachsen die Kosten mit der Dauer des Gesprächs. Aus diesem Grunde sollte beispielsweise auch jeder Firmeninhaber bei seinen Angestellten für richtige Bedienung des Apparats mit allen Mitteln sorgen.

## Weihnachtsfeiern

**Weihnachtsfeier im Karlsruher Männerturnverein.** Das den Mitgliedern angekündigte Apostelspiel von Max Mell brachte wohl den meisten etwas ganz anderes, als sie erwartet hatten. Nicht in biblische Lande führte es uns, sondern in ein einsames Gehöft in den bayerischen Bergen, wo ein alter Bauer mit seiner blutjungen Enkelin haust. Die Art, wie Fräulein Anni Merk das gläubig-vertrauende, in seiner frommen Ueberzeugung nicht zu erschütternde Kind des Volkes zur Darstellung brachte und die innerliche Größe der „geistig Armen" hervortreten ließ, war in jeder Hinsicht bewunderungswürdig. Ihr Partner, der „Johannes", dargestellt von Herrn Günther Haaß, gab ihr jedoch an sorgfältigem Einfühlen in die Rolle und verständnisvoller Auffassung der Absicht des Dichters nichts nach, so daß sich ein prächtiges Zusammenspiel ergab. Der fast etwas kindisch-einfältige Großvater wurde von Herrn Dr. Erich Weidner trefflich gegeben und ließ an Lebenswahrheit nichts zu wünschen übrig. Eine Figur von prägnanter Eigenart schuf Herr Heinr. Kuhne aus der Rolle des „Petrus". Mit scharfen Umrissen zeichnete er die Gestalt des sozial und sittlich entgleisten Fanatikers, dem nichts heilig ist und der mit dem wirklichkeitsfremden Kinde spielt, wie die Katze mit der Maus. Der Musikmeister des Vereins, Herr Fritz Keller hatte für eine weihevolle Eröffnung des Abends gesorgt durch ein Adagio aus einem Trio von Grammann, das er mit den jugendlichen Turnern König (Geige) und Maybach (Cello) in vollendeter Weise zum Vortrag brachte. Ebenso lieferte er die verständnisvolle Begleitung für zwei Gesangsvorträge: Wiegenlied aus dem 16. Jahrhundert von Winterberger und 23. Psalm von Zehler, die das Vereinsmitglied Frl. Maria Budde mit sympathischer, voller Stimme und warmer Empfindung spendete. Mit feinsinniger Anspielung auf das Vorhergegangene leitete alsdann der 1. Vorsitzende Herr Oberregierungsrat Broßmer auf die Ehrung langjähriger Vereinsmitglieder über. Die Gefeierten, unter denen sich ein bekannter Vertreter des städtischen Gemeinwesens, Herr Verkehrsdirektor Julius Lacher und der 2. Vereinsvorsitzende Herr Rudolf Zimmermann befanden, erhielten die goldene Turnernadel und das wohl wertvollste turnerische Buchwerk Max Schwarzes „Buch der Deutschen Turnerschaft". Der strahlende Christbaum beleuchtete nun die Scharen, die sich zur Gabenverlosung drängten, in seinem Schatten nahm aber auch eine kleine Musikkapelle Platz, die dem Jungvolk — und nicht nur diesem — zum festlichen Tanz aufspielte. Aber diese Klänge froher Weltlichkeit vermochten nicht den tiefen Eindruck zu verwischen, den wohl alle Teilnehmer von der erhebenden Weihnachtsaufführung mit nach Hause nahmen. A.

**Weihnachtsfeier des Vereins der Rheinpfälzer.** Etwas später als sonst brannte obiger Verein seinen Mitgliedern gestern im „Friedrichshof" die Lichter am Christbaum an. Obwohl es jetzt schon sehr schwer wird, Weihnachtsstimmung in einen großen Saal zu zaubern — die richtige Weihnachtsfreude erlebt man nur einmal im Jahre — darf der Verein stolz sein, eine Nachweihnachtsfreude gegeben zu haben. Dies vor allem den lieben Kleinen; und ein allgemeines Weihnachtslied hätte sicher auch mehr Stimmung bei den Aelteren ausgelöst. Der 1. Vorsitzende, Ingenieur Kayser, begrüßte die Erschienenen, vor allem die Saarländer, und diejenigen, die sich heimlich über den Rhein zu dieser Feier gestohlen hatten. Seine Rede klang in die Worte aus: Die Pfalz will frei sein, erst dann herrsche Friede auf Erden. Das Programm schwelgte in musikalischen Stücken und wurde durch Gesangsdarbietungen reichlich gespickt. Nicht glücklich war das „Tongemälde" von der Abteilung der Stadtkapelle gespielt, das sie schon besser und wirkungsvoller gab. Ihre sonstigen Stücke waren gelungen, dufteten froh weihnachtlich und verbreiteteten schimmernden Glanz. Frau M. Frietsch, eine Sängerin mit kapitalen Mitteln, füllig in der durchgreifenden Kraft, gab schön das Lied „Gib mir dein Herz". Das Weihnachtsfestspiel „Der Stiefkinder Weihnachten" zeichnete richtig unsere heutige Zeit. Stärker noch als das Stück, erwies sich der Eindruck der Aufführung. Fast rührend spielten Fr. Schneider und Herr Gui die Stiefkinder. Fr. E. Schneider gab gut das verwöhnte und in der Familie tonangebende Kind. Frau Sonntag war hart gegen die Stiefkinder und sehr weich gegen ihren Liebling. Sehr gefielen auch die humoristischen Einlagen von Herrn Fetzner; ebenso seine heiter-fröhlichen Gesangsduette mit Fr. Wiechel. Frl. Krüger und Herr Walter Born glänzten durch ihre Klaviersolis. Selbstverständlich fehlte nicht der Glückshafen. Nach der glänzend verlaufenen Feier verbrachten die fröhlichen Pfälzer den Abend noch bei Tanz und Wein.

## Aus den Vereinen

**Bürgerverein Beiertheim.** Am Neujahrstag hatte der Bürgerverein Beiertheim seine Mitglieder zu einer Familienfeier eingeladen. Der 1. Vorsitzende, Herr Stadtverordneter Hebinger, entbot den Neujahrsgruß und wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages als den 20. Jahrestag der Eingemeindung Beiertheims in die Stadtgemeinde Karlsruhe hin. Ein gediegenes Programm, durch Herrn Eisenbahnoberinspektor Schwarz trefflichst zusammengestellt, unterhielt die Anwesenden aufs beste. Besonderen Dank verdienten sich Frl. Hilde Hornung durch prächtige Violinsoli, Frl. Elisabeth Schwarz und Frl. Gaide durch ernste und heitere Gesangsvorträge und Herr Fritz Held durch seine von echtem Humor gewürzten Rezitationen. Herr Hauptlehrer Rupp war den Solisten ein feinfühliger Begleiter am Klavier. Der Abend verlief aufs würdevollste und bedeutete für alle Teilnehmer ein ungetrübter reiner Genuß.

## C. M. S.

Bickesheim feria III. 11. Januarii hora 4 in sacello conventus.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei. Direktor Wilhelm Johner, Karlsruhe i. B.. Hauptschriftleitung: J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. H. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Joseph Huber, sämtliche in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Rotationsdruck der Badenia, A.-G.
Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin NW 23, Brückenallee 13.

# Aus dem Gau Oberbaden.

**Geschäftsstelle: Freiburg, Wenzingerstr. 58, Tel. 2761.**

## Einladung zum ordentlichen Gautag

**am 16. Januar 1927**

**im Saale des Katholischen Lehrlingsheims in Freiburg.**

Zum ordentlichen Gautag laden wir alle unsere Mitglieder recht herzlich ein und hoffen, daß alle Abteilungen die satzungsgemäße Vertretung entsenden.

Alle sollen mithelfen, unsere Bewegung auf dem beschrittenen Wege weiterzuführen dem gesteckten Ziele entgegen.

Jeder Einzelne kann und muß mithelfen in gemeinsamer Arbeit zu weiterem Aufstieg und Ausbreitung unserer Bewegung.

Kommt nach Freiburg am 16. Januar! **Der Gauvorstand.**

**Tagesordnung:**

1. Vortrag: Geist im Sport. Gaupräses Dr. G. Schalk. 2. Genehmigung des Protokolls vom letzten Gautage. 3. Entgegennahme der Berichte der Unterausschüsse und Beschlußfassung über deren Annahme. 4. Gauturntag 1927. 5. Leichtathletische Ausscheidungskämpfe für das Reichstreffen 1927. 6. Werbetag 1927. 7. Anträge und Wünsche. 8. Verschiedenes.

Den Teilnehmern am Gautag ist Gelegenheit geboten zum Besuch des Gottesdienstes um 10 Uhr im Lehrlingsheim.
Die Tagesordnung für die Sitzung der Unterausschüsse geht den Abteilungen zu.

## Ein neues Sportsjahr.

**Gedanken zum kommenden Gautag.**

All unsren lieben Freunden von der Deutschen Jugendkraft in unserm weiten Gau vom Oberrhein bis an die Kinzig einen recht herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahre. Ich denke, daß ihn jeder wohl gut gebrauchen kann. Jeder von uns hat doch sein Pädchen unerfüllter Hoffnungen ins neue Jahr mit hinübernehmen müssen und hofft nun mit dem ungebrochenen Mut der Jugend, daß es gut machen wird, was das alte Jahr in unverzeihlicher Gleichgültigkeit an seinem werten Persönchen gesündigt hat. Er hat beim letzten Gaufest keinen „Ersten" bekommen, er hat seine 11.5 Sekunden für den Hundertmeterlauf noch nicht raus, er ist nicht Spielführer geworden, was er doch so sehr ersehnt hat; er hat nicht — — er ist nicht — —, das Schicksal ist an ihm vorbeigegangen. Untröstlich! Aber so ein Fünkchen von Hoffnung flammt doch ganz bescheiden wieder auf Vielleicht im neuen Jahr!?

So schau auch ich als Verantwortlicher ein bißchen um mich. Um Neujahr herum wird es einem so merkwürdig. Man hat keine Ruhe mehr, bis man weiß, wie es steht. Man schließt die Bücher ab, zieht den Saldo, den Saldo in den wirklichen Rechnungsbüchern, die mit den vielen Zahlen angefüllt sind, wo die Kolonnen in Reih und Glied stehen, die unerbittlich ein Urteil sprechen. Man zieht den Saldo auch in den nichtgeschriebenen Büchern, im Hauptbuch seines persönlichen Lebens, auch auf den Nebenkonten: Bildungsbuch, Berufsbuch, Sportbuch. . . Letzteres darf ja bei einem richtigen Jungen, der was sein will, nicht fehlen. Auch der Gau hat seine Bücher. Ich will euch verraten, daß mich der Abschluß des Hauptbuchs nicht in alleweg erfreut hat. Ich sah darin viele Pässe, die keine Inhaber bekommen haben, Drückeberger! Schmarotzer an der Bewegung, die andere zahlen und die Bewegung finanzieren lassen, dieweil sie selbst stillvergnügt die Vorteile einheimsen. Doch, ich hab ja einen so guten Geschäftsführer, dem ich allen Dank weiß, der immer so viele und so feine Rundschreibs herumschickt, der manchmal mit Engelzungen zu reden versteht und ein andermal feurige Funken versprüht, — böse Zungen sagen allerdings, daß letzteres die Regel sei —, mit dem nicht mehr zu spaßen ist, wenn er die Statuten zückt und haarscharf beweist, was man darf und was man nicht mehr darf. Der Mann wird alles schon recht machen, ich habe in sein finanzielles Können volles Vertrauen. Auch das, daß er die faulen Burschen ranholen wird. Er genießt Vertrauen, mehr als manches Mal ihm wohl lieb ist. Wenn sie ihm die Bude stürmen, daß er nächstens eine größere Wohnung nehmen muß, um all die vielen unterzubringen, die seiner begehren um Rat und Hilfe. Wenn die Frau, die vielgeduldige, ihm einen Finger machen muß, daß er doch eigentlich auch noch der Familie gehört!

Aber da bin ich so unversehens eigentlich schon ins ungeschriebene Hauptbuch hinübergerutscht, wo das steht, was man nicht mit Zahlen und Buchstaben ausdrücken kann. Es ist ein feines Vertrauensverhältnis so langsam bei uns zwischen den Führern und den jungen Freunden erwachsen. Es ist etwas Geschlossenes in die DJK. in unserem Gau gekommen, etwas Familienhaftes, etwas von Gemeinschaft, von der man heute so viel spricht, und die doch so selten zu finden ist. Das muß man weiter pflegen. Eine Bewegung lebt aus dem Vertrauen, das zwischen dem Führer und der Masse hinüber- und herüberflutet, das sich durch den Führer der Bewegung in Arbeit und Opfer verbunden weiß. Wir können auch einmal stramm zupacken, wenn es nottut. Die Leute können es heute ertragen, weil eben das Vertrauen da ist. Wie sehr das die Abwicklung der Verbandsspiele erleichtert, weiß nur der, der damit zu tun hat.

Doch weil ich gerade an den Verbandsspielen bin: sie sind der Nerv des Sportlebens! Aber ein sehr empfindlicher, der fein reagiert, der genauer als alle Tabellen den Stand der Bewegung registriert. Ich meine nicht die Spitzenmannschaften, nicht das technische Können, nicht die Kombination, nicht die Eckenverhältnisse, sondern die letzten Hintergründe, das Ethische, das Geistige, das Menschlich-Allzumenschliche! Das interessiert uns in erster Linie. Der Sport ist uns ja kein Schauspiel, kein moderner Abklatsch der altrömischen Muskelkultur auf dem Hintergrund einer am Materialismus dahinsiechenden Nation. Er ist eine unserer großen Hoffnungen, daß aus dem Sport uns ein neues Geschlecht erwachse, das in Zucht und Ordnung den Abstand gegenüber allen Lockungen niederer Triebhaftigkeit gewinnt. Wir ringen in der DJK. um den neuen Sporttyp: Sport als Erziehungsfaktor, als Weg zur Beherrschung seiner selbst, als Lebensschule. Er hat für uns überhaupt nur einen Sinn als Transformator körperlicher Spannkraft in die geistige Bereitschaft zum Sittlich-Guten. Dieser Sporttyp ist keine gemachte Konstruktion, kein willkürlicher, er fließt aus der Seelenhaltung des katholischen Menschen, der die Dinge im Licht des Ewigen zu schauen gewohnt ist, der die endlichen Dinge in ihrer wesenhaften Verbindung mit den unendlichen sieht, dem die irdischen Dinge Weg und Aufstieg zu Gott sind. Wir sind noch lange nicht am Ziel! Viele von uns haben diese tiefe Idee erfaßt, für viele gehört sie noch zu den Unbegreiflichkeiten, die nur sehr schwer und ganz langsam in so ein kleines Bubenhirn eindringen. Dann kommen jene bedauerlichen Erscheinungen vor, daß man im Spiel dem Unwillen über die spielerische Überlegenheit der andern einen hand- oder besser fußgreiflichen Ausdruck verleiht, daß man dem Schiedsrichter das Maul anhängt, wie man bei uns zu Hause sagt, daß man über den ganzen Sportsplatz hinweg schreit, um seine Mannschaft anzufeuern oder ihr Vorwürfe zu machen wegen einer verpaßten Gelegenheit. Das ist noch unbeherrschtes Sportstum, bei dem die Umsetzung der im Spiel gewonnenen Kraft ins Geistige noch nicht gelungen ist, das ist der noch unerlöste Sportsmensch, der die sittigende Kraft des Sports noch nicht an sich erfahren hat. Wir können warten. Saaten reifen langsam und das Tempo des geistigen Wachsens hat seinen eigenen Rhythmus. Wir sehen allenthalben den guten Willen und wir haben die tragende Idee. Wenn nur in jeder Mannschaft einige Wenige sind, die um das Geheimnis wissen, wenn nur sie den andern voranleuchten im echten Geist, dann wird die Saat zu ihrer Stunde schon reifen.

So gehen wir ins neue Jahr mit dem guten Willen, auf dieser Linie weiterzuarbeiten. Unser kommender Gautag wird im Zeichen dieses Gedankens stehen. Wir wollen ihn in uns zu vertiefen suchen, ihn für uns in der Aussprache erarbeiten. Wir wissen, daß wir damit eine Aufgabe zu erfüllen haben, nicht nur für uns selbst; für unser Volk, dem der Sport eine Hoffnung ist für den Aufstieg. Aber nur der Sport, der aus dem Geistigen quillt und um das Seelische im Mensch ringt.

In dieser inneren Bereitschaft kommt zum Gautag, zu dem auch ich euch herzlich einlade. Euer Gaupräses.


# Deutsche Jugendkraft

VERBAND FUER LEIBESUEBUNGEN IN KATHOL. VEREINEN

**Nachrichtenblatt des Kreises Baden**

Nummer 1 — Monatliche Beilage zum Badischen Beobachter — Januar 1927


**Die Leibesübungen können nicht im Körperlichen ihren letzten Sinn haben, sie müssen auch noch einen höheren Sinn haben, als den geistig-körperlicher Erfrischung und Erholung. Letztes Ziel und tiefster Sinn auch der Leibesübungen kann nur der Geist sein. Er ist das höchste im Menschen, um dessentwillen ihm alles andere gegeben ist.** Carl Mosterts †.

*

## Amerikanische Jugend.

Von Walter Hagemann.

**Amerikanische und europäische Jugendideale. — Erziehung zur körperlichen Ertüchtigung und sozial-caritativer Betätigung. — Die großen Jugendverbände. — Das „camping".**

Auf ihrer diesjährigen Haupttagung faßte die amerikanische „YMCA" eine Resolution, in welcher sie Henry Ford für den größten Menschen der Erde erklärte und ihn als das Vorbild für die gesamte Jugend hinstellte. In der Begründung heißt es: „Materieller Erfolg ist das Ziel der heutigen Generation." Leben um reich zu werden ist ein seltsames Jugendideal! Niemand wird einem Menschen die Flucht vor der Armut übelnehmen. „Der Mensch ist noch sehr wenig, wenn er warm wohnt und satt zu essen hat. Aber er muß warm wohnen und satt zu essen haben, wenn sich die bessere Natur in ihm regen soll." (Scheffauer.) Aber irgendwo hört der Gelderwerb doch auf, Selbstzweck zu sein und soll ein Mittel zu höherer Lebensgestaltung werden. Wenn das auch von vielen durch die Praxis entkräftet wird, so hat zum mindesten die Jugend immer an dieser idealen Forderung festgehalten. Eine Jugendbewegung ohne idealen Inhalt scheint uns Europäern völlig undenkbar zu sein.

Diese romantische Einstellung liegt der amerikanischen Jugend in ihrer erdrückenden Mehrheit fern. Die Nüchternheit, welche jedes koloniale Farmerleben von selbst mit sich bringt, hat sich in eine Zeit fortgepflanzt, in welcher der Kampf um das tägliche Brot von einem reicheren und freieren Genuß des Lebens abgelöst werden könnte. Aber die große Erwerbsmaschine, einmal in Gang gebracht, zwingt alle Räder, sich weiterzudrehen, und die phänomenalen Erfolge, welche die gemeinschaftlichen Anstrengungen aller erreicht haben, waren nicht dazu angetan, den Glauben an die Alleingültigkeit der Erwerbsthese zu erschüttern. Die Jagd nach dem Dollar beherrscht nicht allein die erwachsene Generation, sondern auch die Jugend. Bereits die Schulkinder sind Kaufleute im kleinen, sie errichten sich zum Vergnügen Notenbänke, wie unsere Kinder eine Puppenstube, handeln mit Wertgegenständen und reden über Aktienkurse. Die Erziehung der Schule ist durchaus auf die Anforderungen des Erwerbslebens zugeschnitten, und auch in der Familie hören die Kinder nur von Geschäften reden. Was Wunder, daß sich in ihren Köpfen die Idee festsetzt, Dollarmachen sei das einzige, zum mindesten das wichtigste Lebensziel.

Und doch bestehen im Grund zwischen europäischen und amerikanischen Jugendidealen gewisse Aehnlichkeiten. Reichtum drückt sich ja nicht allein in dem Besitz einer Summe Geldes aus, sondern zugleich in einer großen geistigen und wirtschaftlichen Macht über andere Menschen. Der Millionär ist im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Sinne der eigentliche Beherrscher der Union. Im Solde des Geldmagnaten stehen Parteien und Deputierte. Der Weltmarkt und das internationale Währungssystem werden von der Großfinanz souverän beherrscht. (Sind doch heute europäische Staaten Schuldner einzelner amerikanischer Geldgeber, deren Wort mehr gilt, als das des leitenden Staatsministers!) Groß ist der Einfluß des Kapitals auf die Zeitungsverlage und die Filmunternehmungen, welche wiederum das geistige Leben der Union beherrschen. Bildungsanstalten, Bibliotheken, Wohltätigkeitsanstalten sind Stiftungen der Großbankiers der Wallstreet und geben den Geist ihrer Stifter getreulich wieder. Daß eine solche Machtfülle, in der Hand eines einzelnen Sterblichen vereinigt, den Ehrgeiz der jungen Generation anspornt, ist nicht zu verwundern.

Also schließt auch das amerikanische Jugendideal einen ganzen Kosmos von Wünschen in sich, die ebenso sehr romantischer Heldenehrung wie die unsere entspringen. Auch sind die Erziehungsziele der amerikanischen Jugendbewegung nicht einseitig auf den Erwerbszweck zugeschnitten. Vor allem wird, angelsächsischen Traditionen folgend, auf körperliche Ertüchtigung bedeutender, vielleicht sogar übertriebener Wert gelegt. Die amerikanischen Jugendverbände haben ein kompliziertes System von Prüfungsstufen und Auszeichnungen geschaffen, um mit dessen Hilfe die jungen Leute zu körperlichen Höchstleistungen zu erziehen. Ein wichtiger Punkt des Erziehungsprogramms ist auch die Anleitung der Jugend zur caritativen Betätigung, Krankenpflege, Lebensrettung, Trinkerfürsorge, Armenpflege usw. Ein kriegerisches Ideal wird der amerikanischen Jugend von keiner Seite gepredigt. Es widerspricht ebenso sehr der mehr kommerziellen Grundstimmung des amerikanischen Lebens, in welchem der Soldat, der Söldner, nur eine untergeordnete Rolle spielt, wie den Traditionen des Landes. Die nationalen Heroen der Union, Washington, Lincoln, Grant, leben weniger um ihrer kriegrischen als vielmehr um ihrer Friedenstaten willen in dem Bewußtsein der Nation fort. Eine Ausnahme macht nur der Klu-Klax-Clan mit seiner militaristisch-unduldsamen Einstellung, doch ist dieser ja auch nicht als Jugendbewegung im eigentlichen Sinne anzusehen.

Zu den großen Jugendverbänden sind zu zählen: die „boy scouts", welche die erste Stellung einnimmt. Sie sind soldatisch organisiert, tragen Uniformen und ihre Tätigkeit entspricht etwa der unserer Pfadfinder. Ihre Ziele sind die Pflege des Sports, der Kameradschaft und des staatsbürgerlichen Wissens. Ihre Zahl beträgt etwa eine halbe Million. Die weibliche Parallelbewegung, die der „girl scouts", hat es aber nicht über hunderttausend gebracht. Weitere Vereinigungen sind der „boy workers", welche ihr Ziel in der praktisch handwerklichen Ausbildung ihrer Mitglieder sieht, das „Junior red cross", welches eine jugendliche Hilfstruppe für das amerikanische „Rote Kreuz" darstellt und Parallelorganisationen in vielen Ländern der Welt besitzt, und die „Catholic boy brigade", eine straff organisierte Jugendvereinigung unter Leitung kathol. Priester.

Unter den weiblichen Jugendorganisationen nehmen die „campfire-girls" dadurch eine besondere Stellung ein, daß im Gegensatz zu anderen die Pflege historischer Traditionen des Indianertums und ästhetischer Werte zu ihrer Aufgabe machen.

Das „camping", das Lagerleben der Jugend fern von den großen Städten im Gebirge, spielt in allen diesen Vereinigungen ausnahmslos eine bedeutende Rolle. Es bildet sozusagen den lokalen Mittelpunkt, um den sich alle andere Erziehungsarbeit dreht. Es ist daher kein Wunder, daß diese Vereinigungen ihre Haupttätigkeit in der Frühling- und Sommerzeit entfalten. Dann trifft man allenthalben in entlegenen Bergwäldern die hübschen Sommerlager der Jugend, die sich hier im engsten Zusammenleben mit der Mutter Natur von der Enge der Städte erholt. Freilich hat dieses „camping" mit einer Naturschwärmerei im unserem Sinne wenig zu tun. Im allgemeinen darf man sagen, daß der Amerikaner mehr Naturbenutzer als Naturgenießer ist, daß ihm eine schöne Landschaft weniger um ihrer ästhetischer Reize, als um ihrer gesundheitfördernden Wirkungen willen lieb ist. Das „camping" ist eine ganze Wissenschaft geworden und eine besondere Hochschulfakultät ist ausschließlich zur Heranbildung von „camping"-Führern geschaffen worden. Neuerdings macht man auch bei uns Versuche, der „camping"-Idee Eingang zu verschaffen aber der Mangel an Geldmitteln und das wenig entwickelte Automobilwesen sind vorläufig noch unüberwindliche Hindernisse.

*

## Sport und Kameradschaft.

Es ist etwas Köstliches um unsere Ballspiele. Einen Strom edlen Frohsinns bringen sie Jungen und „Alten", wenn nach des Tages Arbeit das lustige Spiel auf dem grünen Rasen beginnt, in frischer, freier Luft, in strahlender Sonne.

Unsere Ballspiele sind Kampfspiele. Kampf, Messen der Kräfte, das sucht die Jugend, das soll sie auch haben. Der lebensprühende Wettkampf wo jeder unter Einsatz seiner gesamten Kraft, mit ganzer Hingabe und begeistertem Willen, in steter Unterordnung unter Regel und Spielrichter, in hoher Selbstzucht und Rücksichtnahme auf die höheren Interessen seiner Spielgemeinschaft, voll Freude sich ganz zur Erreichung des einen Zieles einordnet, den Sieg zu erringen; dieser lebensprühende Wettkampf ist ein hervorragendes Erziehungsmittel zum charakterfesten, gewandten, edlen Menschen.

Doch fehlt eine der genannten Eigenschaften bei Einzelspielern oder Parteien, so kann der Erfolg der Ballspiele ins Gegenteil umschlagen.

Wo Disziplin und Unterordnung mangeln, wo man mit Schikanen und kleinlichen Mitteln den Sieg zu erringen sucht statt mit besseren Leistungen, da wird der Kampf bald zum Streit ausarten mit all seinen üblen Folgen für Einzelspieler und Spielgemeinschaft. Statt die eigene Schwäche anzuerkennen und den richtigen Weg zur Überflügelung des Gegners — die gesteigerte Übung überlegteres Spiel — einzuschlagen, feiern Neid und Mißgunst Triumphe. Man wird gehässig im Kampf, der Spielgegner wird zum Feind. Wer wundert sich dann über Gegner des Sportes?

Aus solchen Zuständen erwächst dann Feindschaft zwischen Abteilungen und Vereinen, wo Liebe und Eintracht herrschen sollen.

Der beste Gradmesser für die seelische Stärke zweier Mannschaften ist ihr Verhalten nach dem Spiel. Ein trauriges Zeichen, wenn sie einander den Gruß verweigern, eine Taktlosigkeit, wenn dem Schiedsrichter das dreimalige Heil versagt wird. Das bedeutet eine Selbstentwürdigung vor aller Öffentlichkeit. Und dann gar nach dem Spielausgang. Ist es recht, die Gastmannschaft sich selbst zu überlassen, ihr kein freundliches Wort mehr zu geben, ihr kein Dach anzubieten, wo sie bis zum Abgang des Zuges in Gesellschaft gleichgesinnter Freunde des gleichen Verbandes verweilen kann?

Sportliches Taktgefühl, die Pflicht der Gastfreundschaft, Liebe und Hochachtung vor den Verbandsbrüdern gebieten, daß auch nach verlorenem Spiel in aller Herzlichkeit und Kameradschaftlichkeit den Gästen Gesellschaft geleistet wird.

Respekt vor der Mannschaft, die auch nach verlorenem Spiel eiserne Selbstzucht bewahrt, — wahre deutsche Jugendkraft! H.

*

Es genügt nicht, den Leib zu stärken, sonst wären Riesen und Herkulesse die besten Männer; im starken Leib soll schön und echt die Seele erblüh'n, und darum muß der Turner auch nach geistiger Veredlung streben. Goetz.

## Der Stand der deutschen Sportbewegung.

Die Statistik der deutschen Sportverbände für 1926 weist 82 Verbände auf; davon sind 43 mit ca. 7 Millionen Mitgliedern im Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen zusammengefaßt. Durch den Wiederbeitritt der Deutschen Turnerschaft ist im DRA. die alte Einheitsfront wieder hergestellt. Abseits steht noch die Arbeitersportbewegung, die in der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege organisiert ist und in 5 Verbänden 1 313 300 Mitglieder umfaßt. Der Arbeitersport (Soz.) lehnt jede Zusammenarbeit mit den andern (sogenannten bürgerlichen) Verbänden ab. — Die am stärksten vertretene Sportart ist das Turnen, welches in 7 Verbänden von ca. 2,5 Millionen Mitgliedern gepflegt wird. Der stärkste Turnsport betreibende Verband ist die Deutsche Turnerschaft mit 1 623 299 Mitgliedern. Von den Rasensportverbänden finden wir den deutschen Fußballbund mit 835 635 Mitgliedern an der Spitze. Derselbe rekrutiert sich aus 7 Unterverbänden, von denen der Süddeutsche Fußballbund mit 260 355 und der Westdeutsche Spielverband (W.S.V.) mit 238 918 die größten sind. Beachtenswert ist die Wanderbewegung mit 12 Verbänden und 952 341 Mitgliedern. In größerem Abstande folgen 11 Radfahr- und Maschinensportverbände mit 612 355 — 4 Wassersportverbände mit 267 229 — 7 Wintersportverbände mit 115 000 Mitgliedern.

Gegenüber den interkonfessionellen Sportverbänden haben die konfessionellen Verbände der „Deutschen Jugendkraft" und „Eichenkreuz", aber auch der sozialistische Arbeitersport erheblich zugenommen. Nachfolgende Angaben aus der Statistik des D.R.A. 1926 geben ein Bild der bekanntesten und größten Sportverbände. Verbände unter 40 000 Mitgliedern sind hierbei außer Betracht gelassen.

| | | |
|---|---|---|
| Deutsche Turnerschaft (D.T.) | 1 623 299 | Mitgl. |
| Deutscher Fußballbund (D.F.B.) | 835 635 | „ |
| Deutsche Jugendkraft (D.J.K.) | 703 000 | „ |
| Arbeiter-, Turn- und Sportbund (A.T.B. | 653 000 | „ |
| Deutsche Sportbehörde für Leicht-Athletik (D.S.B.) | 440 000 | „ |
| Verb. dtsch. Gebirgs- u. Wandervereine | 300 000 | „ |
| Arb. Radfahrerbund Solidarität | 300 000 | „ |
| Jungdeutschlandbund | 250 000 | „ |
| Deutsch-öster. Alpenverein | 208 191 | „ |
| Touristenverband Naturfr. (Soz.) | 200 000 | „ |
| „Eichenkreuz" Verband evang. sporttreibender Vereine | 160 000 | „ |
| Arbeiter-Athletenbund (Soz.) | 160 000 | „ |
| Kart. f. Jagd- und Sportschießen | 151 460 | „ |
| Deutscher Schwimmverband | 142 519 | „ |
| Deutscher Touringklub | 140 000 | „ |
| Bund deutscher Radf. (B.D.R.) | 131 437 | „ |
| Deutscher Turnerbund | 119 510 | „ |
| Deutscher Ruderverband | 106 737 | „ |
| Deutscher Skiverband | 90 000 | „ |
| Verb. deutsch. Jugendherbergen | 75 000 | „ |
| Deutscher Tennisbund | 52 981 | „ |
| Deutsch. Reichsverb. f. Amateurboxen | 50 000 | „ |
| Deutsch. Athletiksportverb. 1891 | 49 387 | „ |
| Allgem. deutscher Turnerbund | 42 000 | „ |

*

## Skisport - Volkssport.

Der Schneeschuhlauf ist der große Freudenspender und der König des Wintersports. Die Jünger des Skisports zählen heute nach vielen Tausenden, und ihre Zahl beweist sehr deutlich, daß sich der Skilauf im letzten Jahrzehnt auf einer aufsteigenden Entwicklungslinie befunden hat. Der Ski war es, durch den die Wintertouristik ihre Förderung erfuhr, und die hochalpine Wintertouristik, vor wenigen Jahrzehnten kaum betrieben, ja gefürchtet, hat erst durch die wachsende Verbreitung der Schneebretter und nicht zuletzt auch durch die Werbekraft eines so begeisterten Skiläufers, wie Professor W. Paulcke aus Karlsruhe es war und ist, ihre jetzige Bedeutung erlangt. Alpine Wintertouristik ist in den weitaus meisten Fällen wohl alpine Schneeschuhtouristik, und es darf in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß der alpine Skilauf bedeutend größere Kenntnisse und Fähigkeiten als irgend sonst bei dem Sportler voraussetzt. Dieser muß nicht nur ein guter Skiläufer, sondern auch ein guter Alpinist in des Wortes wahrster Bedeutung sein, d. h. er muß mit den Verhältnissen in Schnee und Eis wohl vertraut sein.

Wir haben im Schwarzwald eines der schönsten, sicher-



lich aber eines der ältesten deutschen Skigebiete (1891 wurde der erste Skiklub zu Todtnau i. Schw. gegründet). Heute ist das dunkelgrüne Waldgebirge im Winter das Ziel Tausender. Im nördlichen Schwarzwald weist das Gebiet der Hornisgrinde einen starken Besuch auf, während im südlichen Schwarzwald das ausgedehnte Feldberggebiet eine Hauptanziehungskraft auf den Wintersportler ausübt.

Die hervorragenden Eigenschaften des Skisports für die Gesunderhaltung des menschlichen Organismus, die vielfachen Möglichkeiten seiner sportlichen Betreibung und seine heilkräftigen Einwirkungen auch auf Seele und Geist haben den Schneebrettern in dieser heutigen technischen Vollendung die Liebe und Wertschätzung der Sportswelt eingetragen, so daß ein württembergischer Staatsmann mit Recht und Stolz und mit besonderer Bezugnahme auf die bergfreudige schwäbische Bevölkerung sagen konnte: „Der Schneeschuh gehört dem Volke." Was den Schneeschuhlauf aber so sehr von den mannigfachen anderen Leibesübungen unterscheidet, ist seine enge und engste Verbindung mit der Natur. Erst der Ski erschloß uns die Schönheiten der Winterlandschaften ganz und vollkommen. Wie sagt Anton Fendrich, der sprachgewaltige Schilderer deutschen Wanderns: „Das größte am Skilauf sind seine stillen, großen weißen Stunden."

*

## DJK.-Rundschau.

**Die DJK.-Führerschule in Münster.**

In der Tagespresse erschienen kürzlich Mitteilungen, wonach das Reich größere Beihilfen für den Ausbau von Sportschulen bewilligt hat. Neben dem Deutschen Sportforum mit 200 000 RM. und der Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes mit ebensoviel wurde auch der DJK.-Führerschule in Münster eine Summe von 100 000 Mark zugewiesen. Wir freuen uns darüber umsomehr, als bei der Einbringung des Antrages, in dem von der DJK.-Führerschule noch keine Rede war, der Zentrumsabgeordnete von Guerard sofort erklärte, daß auch die Bestrebungen der DJK ebenso gefördert werden müssen. Das Zentrum brachte dann auch umgehend einen diesbezüglichen Antrag durch die Abg. Dr. Schreiber, Hofmann-Ludwigshafen und v. Guerard ein, der von Erfolg begleitet war.

Der Grundstock der DJK.-Lehrstätte in Münster wurde im August 1925 eingeweiht und bestand aus dem eigentlichen Führerheim mit den Lehr- und Tagesräumen, sowie Schlafsälen und einer besonderen Jugendherberge; ferner einem großen Sportplatz mit 40 m-Aschenlaufbahn, sowie 2 großen Übungsfeldern normaler Größe für sämtliche Rasenspiele. Augenblicklich ist man dabei, die Schwimmanlage fertigzustellen. Der Bauplan umfaßt die Anlage eines offenen Sommerbades und eines überdachten Winterbades.

**DJK. und Reichsjugendabzeichen.**

Im Organ der DSB. „Start und Ziel" findet sich eine interessante Statistik über die Verteilung der im ersten Jahre seit der Einführung ausgegebenen Reichsjugendabzeichen. Danach sind insgesamt 4 600 Abzeichen ausgegeben. Hiervon wurden 62,6 Prozent an Jugendliche verliehen, die Vereinen angehören, während der Rest auf Vereinslose, wohl meist Schüler, entfällt. Von den Verbänden steht die DSB. an der Spitze mit einer Beteiligung von 24,2 Prozent, ihr folgt die DT. mit 19 Prozent, an letzter Stelle rangiert die DJK mit nur 0,3 Prozent! Diese auffallende Erscheinung liegt einmal darin begründet, daß die DJK bisher noch keine Prüfungsberechtigung hatte. Andererseits darf aber auch sicherlich nicht verkannt werden, daß ein großer Teil Jugendlicher aus unseren Reihen ihre Prüfungsbücher, eben aus diesem Grunde, nicht durch eine unserer DJK.-Verbandsbehörden abstempeln ließ. Nunmehr, da auch die DJK. die Berechtigung zur Abnahme der Prüfungen hat, darf wohl erwartet werden, daß sich weit mehr DJK.ler dieser Leistungsprüfung unterziehen. Dabei darf aber die Forderung nicht unbeachtet bleiben, daß die Urkundenhefte der DJK.-Verbandsbehörde zur Abstempelung vorgelegt werden.

**Ein DJK.ler Deutscher Meister im 50-km-Gehen.**

Als in den Morgenstunden des 12. Dezember 1926 35 Konkurrenten in Nürnberg-Mühlhof das 50 km-Gehen des Verbandes Deutscher Geher begannen, hätte es niemand gedacht, daß ein DJK.ler, Willi Fäth von der DJK. Hanau (DJK. Kreis Hessen), die Meisterehre davonträgt. Sofort vom Start weg wird ein lebhaftes Tempo eingeschlagen und bereits nach wenigen hundert Metern beginnt sich das Feld auseinanderzuziehen. Schwab-Berlin zieht mächtig los, dicht auf den Fersen folgen ihm der Magdeburger Thieme, Fäth und Weinen-Leipzig. Fröse-Berlin, Kretzschmar-Dresden und Schmitz-Duisburg folgen vor dem übrigen Rudel. Am 10 Kilometerpunkt angelangt, muß eine Steigung von 5 Kilometern genommen werden. Mit weitausholenden Schritten setzt sich der Hanauer an die Spitze, passiert mit 300 Meter Vorsprung in 23:00,4 Min. die Kuppe und sichert sich damit den Titel eines „Deutschen Bergmeisters". Im hinteren Felde gibt es starke Verschiebungen. Haupt rückt zur Spitzengruppe auf und Fäth—Thieme—Haupt legen gemeinschaftlich die nächsten sechs Kilometer zurück. Am Fuß eines neuen Hügels hält der Hanauer seine Zeit für gekommen, er setzt zum Spurt an, dem der Berliner und Magdeburger nichts entgegenzusetzen haben. Der Fürther Sportplatz ist erreicht, mit bewundernswerter Frische geht Fäth über die letzten Runden und passiert als Deutscher Verbandsmeister stürmisch begrüßt das Ziel in demselben Augenblick, als Schwab auf der Bahn erscheint. Eine glänzende Leistung hatte ihre Krönung erfahren. Nachstehend die Ergebnisse: 50 km Meisterschaft: 1. Fäth-DJK Hanau 5:02:00,4 Std., 2. Schwab-Berlin 1200 Meter, 3. Thieme-Magdeburg weiter 50 Meter zurück. Bergmeisterschaft (5 km): 1. Fäth 23:00,4 Min., 2. Thieme, 3. Schwab.

## Von Büchern und Schriften.

**Persönlichkeit und Körpererziehung**, von Dr. C. Diem. Weidmannsche Buchhandlung, Berlin. 2. Aufl. Kart. 3.— RM.

Bei der engen Verflochtenheit von Körperlichem, Sittlichem und Geistigem beim Menschen muß seine Erziehung Gesamterziehung, Persönlichkeitserziehung sein, die eine vollwertige Erzieherpersönlichkeit bedingt. Diem kennzeichnet die Persönlichkeit des Turn- und Sportlehrers als Kraftnatur, Frohnatur, soziale Natur, als Natur von geistiger Klarheit und Rechtlichkeit. Seine Ausführungen bilden damit eine wegweisende Einführung in den Sportlehrer-Beruf und dienen als Prüfstein bei der Arbeit. Zum Schluß versucht Diem eine Sporttypenforschung und gibt dem Erzieher wertvolle Fingerzeige zur individuellen Behandlung seiner Schüler. Das Buch ist ein ideal angelegter Versuch, echte Führerpersönlichkeit bewußt zu bilden. Dabei wollen wir nicht verhehlen, daß wir die echte Führerpersönlichkeit auch als eine religiöse Natur wissen möchten, die sich tief verbunden fühlt mit jenen ewigen und unvergänglichen Werten, die im tiefen Schoß der Religion ihre Heimat haben und die insbesondere dem Charakter seine feste, zielsichere Prägung geben. Das Buch sei unsern Führern empfohlen. nd.

**Bücher über Sport, Turnen, Spiel.** Ein Literaturnachweis. Buchhandlung August Reher, Berlin NW 7.

Das 90 Seiten starke bebilderte Verzeichnis bietet eine sachlich gegliederte Literaturzusammenstellung aus dem Gesamtgebiet der Leibesübungen und ist kostenfrei von dem rührigen Verlag zu erhalten.

**Worte des Lebens**, Wandinschriften aus stillen Häusern, von P. Novatus Flashar, O. F. M. Franziskanerdruckerei Werl i. W. Preis 1.30 Mk.

Das dritte Bändchen der „Bücher der Stille" enthält 20 Lesungen, schlicht und einfach, aber warm besinnlich, die durch viele erbauende Wandsprüche, Inschriften in Gängen und Zellen unserer Exerzitienhäuser geistvoll belebt sind. nd.

**Sittliche Volkserziehung auf zeitgemäßer kath. Grundlage**, von Studienrat Dr. Prießnig. Frankes Buchhandlung, Habelschwerd. Preis 5.— Mk.

Im vorliegenden Buch versucht ein Laie die Probleme der modernen Seelsorge und sittlichen Volkserziehung aufzuzeigen und mit praktischen Reformvorschlägen dem Seelsorger an die Hand zu gehen. Die gutgemeinten Ausführungen dürften nicht in allweg bei den Theologen vom Fach zustimmende Aufnahme finden. Von unserm Blickfeld als Sportleute ist begrüßenswert der warme Hinweis über die vermehrte Sorge um die Gesundheit und Kraft des Leibes. Ebenso gehen wir mit dem Verfasser einig in seinen Ausführungen über die Gefahren der gemeinsamen Wanderungen von Jungmännern und Mädchen. Unsere Präses wird das Buch zum Nachdenken anregen. Johu.

**Deutsche Jugendkraft.** Zeitschrift für Willen stärkende Leibesübungen und vernunftgemäße Gesundheitspflege. Verlag Jugendhaus, Düsseldorf. Erscheint zweimal monatlich, zu bestellen durch jede Ortspostanstalt. Preis monatl. 90 Pfg.

Das erste Januarheft, reich ausgestattet und schön illustriert bringt die amtlichen Ausschreibungen und Teilnahmebedingungen zum zweiten Reichstreffen der DJK. im August 1927 in Köln. Der Bezug dieses führenden Hauptorganes der DJK. sei Jugendkraftfreunden und Vereinen wärmstens empfohlen. H.

Schriftleitung: Kreisgeschäftsstelle der DJK. Kreis Baden
Josef Hund, Hettigenzell bei Lahr.

# Der Sport des Sonntags

## Deutsche Jugendkraft

(Gau Mittelbaden)

### Allerlei aus dem Gau.

**Ein Jahr** wirtschaftlicher Not ist nun dahingegangen. Auch die Not hat sich in unserer Bewegung bemerkbar gemacht. In unseren Reihen der Aktiven fühlt man auch die Arbeitslosigkeit. Und trotz alledem ist kein Stillstand, sondern ein kleines Plus zu verzeichnen. Wenn man alle diese Umstände in Betracht zieht, so können wir mit unserer Bewegung im Jahre 1926 zufrieden sein. Wir haben daher nach Ablauf des Jahres allen Anlaß, unseren Führern insbesondere für die treue und eifrige Arbeit an unserer sporttreibenden kath. Jugend herzlichst zu danken. Und wenn das Jahr 1926 uns auch so finanzielle und alle möglichen Sorgen gebracht hat, so wollen wir um so mehr in das neue Jahr 1927 mit frischem und frohem Mut hineingehen. Darum ihr Führer und D.J.K.-ler, „Frisch auf zur weiteren frohen Arbeit im Jahre 1927".

**Presse.** Im Jahre 1926 hat unsere Bewegung in den kath. Zeitungen Aufnahme gefunden. Wenn man zurückschaut, was 1925 und auch noch vorher war, so muß man sagen, daß wir hinsichtlich Presse einen großen Schritt vorwärts gekommen sind. Und heute haben wir alle Veranlassung dazu, dem Bad. Beobachter für das so weitgehende Entgegenkommen herzlichst zu danken. Wir können aber unseren Dank nur dadurch zum Ausdruck bringen, wenn wir den Bad. Beobachter fleißig lesen und für weitere Verbreitung sorgen. Auch wir werden uns in diesem Jahre bemühen, für den Bad. Beob. zu werben. Wir freuen uns, daß unsere Bewegung sich immer mehr verbreitet und wir wollen hoffen, daß die kath. Tageszeitungen uns auch fernerhin in unseren Bestrebungen unterstützen. Aber auch das Vereinsnachrichtenblatt ist sehr gut redigiert und hat in letzter Zeit einen Aufschwung genommen. Unser Wunsch ist, daß sich die Abonnentenzahl recht erheblich erhöhen möge, so daß die Möglichkeit gegeben ist, das Blatt zu illustrieren. Und dann wird das Kreisblatt eines der Besten sein, die im Reichsgebiet der D.J.K. erscheinen. Also alles in allem ist auch in diesem Jahre genügend Arbeit, wenn wir unsere Presse so ausbauen wollen, wie wir es wünschen. Und dazu gehört vor allem die Mitarbeit sämtlicher Pressewarte, und die kann erreicht werden nicht durch Worte, sondern durch stete gewissenhafte Mitarbeit am Ausbau unserer Presse.

**Turn- und Sportabzeichen.** Zur Abnahme des Turn- und Sportabzeichens wurden für unseren Gau die Herren Gauturnwart Hartnegg, Karlsruhe, Waldstr. 22, und Gau-Leichtathletikwart Laug, Karlsruhe, Fasanenschlößle, bestimmt. Wer das Abzeichen erwerben will, bitte um Anmeldung in der Geschäftsstelle.

**Fußballverbandsspiele.** Die Verbandsspiele für Fußball begannen am Sonntag, den 2. Januar. Es werden noch manche schwere Kämpfe bevorstehen, bis in allen drei Klassen die Meister festgestellt sind. Allerdings kann in jeder Klasse nur ein Verein das Glück haben, Meister zu werden. Aber für die übrigen Vereine gibt es auch nur ein Vorwärtsstreben, und wenn es diesmal auch mit der Meisterschaft nichts ist, dann ist es ein andermal. Schon manchmal hat der Bessere dem Glücklicheren den Weg zum Meister geebnet, das kann uns aber nicht schaden, die Hauptsache ist und bleibt immer noch, das Programm der D.J.K. so zu erfüllen, wie dies uns vorgeschrieben ist, und wenn das erreicht ist, dann haben wir die Genugtuung, unsere Pflicht getan zu haben. Und so wollen wir in die Schlußrunde hineinziehen und die Spiele in diesem Sinne durchführen. Und nun Glück auf zu den kommenden Spielen.

**Handball.** Die Handballspiele gehen ihrem Ende entgegen. Durch den letzten Sieg der Beiertheimer dürfte diesem Verein die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen sein. Aber auch die anderen Mannschaften haben sich wacker geschlagen und unsere Handballer können mit den Leistungen zufrieden sein. Die Mannschaften haben dieses Jahr eine ganz gute Spielstärke erreicht. Hoffentlich reihen sich noch mehr Vereine an zu diesen schönen Spielen.

**Turnen** hält eben etwas schwer und unser Gauturnwart hat schwere Arbeit. Die Vorturnerstunden wurden viel zu schlecht besucht. Wenn auch nur einmal im Monat Vorturnerstunde ist, es will eben nicht klappen. Wir hoffen, daß dies später doch etwas besser wird.

**Leichtathletik.** Leichtathleten seid auf der Hut, rüstet nach Köln! Eine große Sache steht bevor. Die Besten des Kreises werden entsandt auf Kosten des Kreises. Darum jetzt schon auf zum Ueben, wo es möglich ist. Bald kommen die Ausscheidungskämpfe.

**Schiedsrichtervereinigung.** Die Schiedsrichter-Ortsgruppen werden gebeten, regelmäßig alle 14 Tage Regelabende abzuhalten. Die Ausbildung unserer Schiedsrichter ist unbedingt notwendig. Vereine! Schickt einen Schiedsrichter zu den Regelabenden. Sonst ist jede Klage über den Schiedsrichter unberechtigt. Sorgt dafür, daß wir bessere Schiedsrichter schaffen!

## Spiele des Sonntags

**Bezirk Bayern.**

Wacker München — F.C. Bayreuth 5:0.
V.f.R. Fürth — A.S.V. Nürnberg 3:2
S.V. Fürth — Schwaben Augsburg 7:2.

**Rheinbezirk.**

05 Ludwigshafen — V.f.R. Mannheim 1:2.
F.V. Speyer — F.C. Pirmasens 6:0.
Mannheim-Waldhof — S.V. Darmstadt 4:2.
Phönix Mannheim — V.f.L. Neckarau 1:2.
Sandhofen — Phönix Ludwigshafen 2:5.

**Kreisliga.**

**Südbaden.**

F.V. Offenburg — F.V. Rastatt 2:0.
Gaggenau — Malsch 4:1.
V.f.B. B.-Baden — Sportverein B.-Baden 5:2.

## Bezirksliga Württemberg — Baden

**Ein moralischer Sieg des K.F.V.**

V.f.B. Stuttgart — Karlsruher F.V. 1:1.
S.C. Stuttgart — F.C. Freiburg 2:0.
Phönix Karlsruhe — Sportfr. Stuttgart 1:0.
S.C. Freiburg — V.f.R. Heilbronn 7:0.
Union Böckingen — Kickers 0:5.

**Tabelle:**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| V.f.B. Stuttgart | 16 | 12 | 5 | 1 | 44:18 | 27 |
| Karlsruher F.V. | 16 | 12 | 1 | 5 | 51:18 | 25 |
| Kickers Stuttg. | 16 | 11 | 0 | 5 | 45:26 | 22 |
| S.C. Freiburg | 15 | 8 | 1 | 6 | 45:35 | 17 |
| Phönix Karlsr. | 15 | 6 | 3 | 6 | 26:29 | 15 |
| S.C. Stuttgart | 15 | 5 | 5 | 5 | 25:27 | 15 |
| V.f.R. Heilbronn | 17 | 5 | 4 | 8 | 29:35 | 14 |
| F.C. Freiburg | 15 | 5 | 5 | 7 | 30:40 | 11 |
| Union Böckingen | 16 | 3 | 2 | 11 | 22:42 | 8 |
| Sportfr. Stuttg. | 17 | 1 | 2 | 14 | 24:69 | 4 |

Die erwartete Entscheidung der Meisterschaft ist ausgeblieben; der vergangene Sonntag hat kleine Sensationen gebracht, aber der V.f.B. Stuttgart hat den Kampf um die alte Vormachtstellung noch nicht zu seinen Gunsten entscheiden können. Sein Spiel gegen den Karlsruher entsprach durchaus den gehegten Erwartungen; es war das Spiel der Saison und sein Ausgang stempelt das am kommenden Sonntag folgende zwischen Phönix und V.f.B. zu einem Entscheidungstreffen. Gewinnt hier der V.f.B., dann sollte ihm die Meisterschaft sicher sein, im andern Falle muß er die Tabellenführung noch einmal mit dem K.F.V. teilen, der sich in Stuttgart gestern glänzend aus der Affaire zog.

Die Karlsruher Begegnung war eigentlich insofern überraschend ausgegangen, als eingeweihte Phönixkreise mit einem hohen Sieg ihrer nahezu kompletten Mannschaft gerechnet hatten. Man fand glücklicherweise Ersatz für das Zusehen an diesem wenig überzeugenden Spielverlauf durch die Uebertragung des Stuttgarter Entscheidungstreffens im Rundfunk. Hoffentlich klappt es nächste Woche gegen V.f.B. Stuttgart besser. Da werden viele Leute mit Eins zu Null zufrieden sein.

### V.f.B. Stuttgart — Karlsruher F.V. 1:1 (0:0), Ecken 7:1.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Mit fieberhafter Spannung erwartete man in süddeutschen Sportkreisen den Ausgang des Stuttgarter Treffens, in dem die Entscheidung um die Meisterschaft fallen sollte. Diese scheint im Gegensatz zum vergangenen Jahr bis zum letzten Spieltag hinausgezögert zu werden und damit kann keiner den ausstehenden Spielen sein Interesse versagen.

Der Spielleiter Sehlmacher-Pfeil-Nürnberg überwachte folgende Mannschaften:

Karlsruhe: Wasmannsdorf; Huber, Trauth; Lange, Groke, Ege; Günther, Kastner, Vogel, Bekir, Trauth.

Stuttgart: Maier; Strähle, Vollmer; Blum, Reinhardt, Wieczorek; Heß, Vallendor, Gerlinger, Rutz, Glenk.

**Der Spielverlauf.**

Das Terrain war infolge vorausgegangenen Schneefalls sehr glatt. Der V.f.B.-Anstoß wird vom Gegner glatt abgenommen, Maier muß in der ersten Minute eingreifen. Die Einheimischen kommen sofort vor das K.F.V.-Tor, hier ist die Verteidigung auf der Hut. Im V.f.B.-Sturm will es doch nicht richtig klappen. Glenk verausgabt sich bereits in den ersten Minuten. V.f.B. drängt unheimlich, zwei weitere Ecken bringen nichts ein. Auf der Gegenseite lassen sich die K.F.V.-Stürmer vorerst durch Abseits kaltstellen. Günther schafft sich wiederholt durch, seine Schüsse werden eine Beute des aufmerksamen Torwarts. Endlich blüht den Bewegungsspielern die Führung, aber Wasmannsdorf rettet durch eine Bravourleistung den erwarteten Treffer. Dann wird ein Bombenstraffstoß Kastners, den der Torwart nicht halten kann, von dem im Tor stehenden Strähle vorzüglich herausgeköpft. Der folgende Nachschuß Günthers wird gehalten. Auf der Gegenseite ist Wasmannsdorf nicht müßig und holt dem freistehenden Rechtsaußen das Leder vom gestreckten Fuß. Der V.f.B.-Torwart hält in größter Bedrängnis einen präzis getretenen Strafstoß Günthers. Auf der Gegenseite führt ein Fehlschlag Finneisens zu einer dramatischen Situation. Der Rechtsaußen gibt freistehend zu der ungedeckten Mitte, da saust Lange blitzschnell dazwischen und rettet das nicht mehr zu verhindernde Tor. Dann schaffen sich die Halbstürmer des V.f.B. durch, doch Wasmannsdorf macht durch überlegtes Eingreifen auch diese Chance zunichts. Pause 0:0. Ecken 5:1.

Nach dem Wechsel hat die K.F.V.-Verteidigung die bessere Spielhälfte und das macht sich in zunehmender Sicherheit bemerkbar. Der K.F.V.-Sturm läßt es in gebotenen Gelegenheiten an der nötigen Ruhe fehlen. Viele Situationen bleiben wegen Fehlschuß ungenützt. In der 15. Minute flankt Heß, der schwach abseits stand, zu dem ungedeckten Halbrechten Rutz, welcher in die äußerste Ecke den minutenlang bejubelten Führungstreffer schießt. 8 Minuten vor Schluß verwandelt endlich Vogel eine Flanke von rechts zum wohlverdienten Ausgleichstreffer.

Die Karlsruher Mannschaft hat sich glänzend geschlagen. Der Fehler lag an der Unentschlossenheit der Stürmer, die vor dem scharfen, oft unfairen Abwehrspiel des Gegners ihre Nervosität nicht verbergen konnten. Günther war der bessere der beiden Flügelstürmer. Bekir verscherzte einen in Aussicht stehenden K.F.V.-Sieg durch Auslassen der besten Torgelegenheiten; in punkto Technik war er wie üblich nicht zu übertreffen. In der Läuferreihe verdient Lange, der sein Spiel lieferte, genannt zu werden. Ege kam gegen seine stämmigen Gegner weniger auf. Die Verteidigung hatte eine seltenen Glanztag. Huber überragte seinen Partner und Wasmannsdorf im Tor war die Ruhe selbst.

Die V.f.B.-Mannschaft hat in der Verteidigung ein felsenfestes Bollwerk. Die Läuferreihe scheint unüberwindlich. Der Sturm litt unter dem Fehlen seiner Flügelstürmer, die das Ergebnis sicher beeinflußt hätten.

Der Schiedsrichter war der beste, der in letzter Zeit im Bezirk aufgetaucht ist. ?—r.

## Phönix-Karlsruhe — Sportfreunde Stuttgart 1:0 (0:0)

Nach den zwei so schönen Siegen unserer heimischen Elf über die Stuttgarter Kickers und den Stuttgarter Sportklub trat die Mannschaft im neuen Jahre zum erstenmal wieder vor das Karlsruher Publikum. Inzwischen hat Phönix über Weihnachten den deutschen Fußball in Frankreich sehr erfolgreich vertreten, sodaß man sich auf ihr erstes Verbandsspiel in Karlsruhe freute, trotz der erwarteten Niederlage vom vergangenen Sonntag in Heilbronn. Man hatte allgemein mit einem sicheren Siege über den Rivalen und Aufstiegsmeister der vorjährigen Kreisliga, Sportfreunde Stuttgart, gerechnet, umsomehr als dieser an Weihnachten vom Sportklub Freiburg geradezu katastrophal mit 11:1 geschlagen worden war. Der Sieg traf denn auch glücklich ein, daß er so mager ausfiel und in so wenig überzeugender Art, nach einem äußerst mäßigen Spiel errungen wurde, läßt keine rechte Freude, noch weniger Befriedigung aufkommen. Man muß es schon sagen, es ist gut, daß die Bezirksliga gesichert ist, ansonst müßte man die schwersten Befürchtungen hegen. Der Elf scheint die Weihnachtsreise noch in den Knochen zu stecken, auch kann sie die vorübergehende Abwesenheit ihres Trainers anscheinend nicht vertragen. Jedenfalls muß die Elf wieder ganz anderes zeigen, wenn sie in den noch ausstehenden drei Spielen, die man ruhig als die schwersten bezeichnen kann, ehrenvoll und mit einiger Aussicht auf Erfolg bestehen will. Jetzt geht es zum Schluß zwar nicht mehr um die Bezirksliga, wohl aber um einen anständigen Platz in der Tabelle, dafür sollten noch einmal alle Kräfte eingesetzt werden.

Das Rückgrat und den besten Mannschaftsteil bildete gestern die Läuferreihe mit dem ganz ausgezeichneten Techniker und Ballkünstler Gröbel I, dem energischen Zerstörer Holzmaier und dem Nachfolger Funks auf dem Mittelläuferposten, Schlindwein, der sich nicht übel anließ, jedenfalls war er besser, wie sein Vorgänger bisher. Hinten murkste Nagel wieder nach allen Regeln, sodaß der zuverlässige Hennhöfer für zwei zu arbeiten hatte und die Aufgabe löste. Freiseis bekam wenig zu tun, arbeitete fehlerlos. Der Sturm litt in erster Linie unter dem Ausfall von Fritz, der sowohl als Innen, wie als Außen versagte. Es ist schade, daß der so ruhige, sympathische Spieler nicht mehr Schnelligkeit und Temperament aufbringt. Die anderen waren auch nicht wie sonst, mit Ausnahme von Linser, der erneut die beste Partie lieferte.

Sportfreunde Stuttgart enttäuschten insofern angenehm, als man noch weniger erwartete, denn was sie zeigten, war gewiß nicht viel, nämlich teilweise erschreckend primitiven Fußball, jedenfalls keine Bezirksliga. Erfreulich der von Anfang an unbedingt erkennbare feste Wille zum Sieg, die restlose Aufopferung jedes Einzelnen, die allerdings gegen Schluß in Unfairneß auszuarten drohte, sodaß auch in diesem Spiel ein Mann vom Platz verwiesen wurde.

Der Spielverlauf war so eintönig, nichtssagend, teilweise langweilig, daß man ihn sich schenken kann.

Schließlich sei noch einer Neuheit Erwähnung getan. Als Tribünenbesucher hatte man Gelegenheit, gestern ein Spiel in Karlsruhe zu sehen und eines in Stuttgart zu hören. Leider läßt sich das nur sehr schwer verbinden, sodaß einem zuletzt der Schädel ob der vielen Eindrücke brummte. Trotzdem wird man der „Badischen Lehrmittelanstalt" dankbar sein müssen, daß sie drei Lautsprecher auf der Phönix-Tribüne anbringen ließ und man so den Großkampf K.F.V. — V.f.B. Stuttgart wenigstens mit dem Ohr miterlebte.

Der Sp. St. kommt ja nächsten Sonntag ins Stadion. Ist Phönix in Hochform, dann darf man einen prächtigen Kampf erwarten. Phönix und K.F.V. erhoffen sehnlichst einen Sieg der schwarzblauen Farben, käme er, dann hätte in dieser Saison kein Stuttgarter Verein in Karlsruhe einen Sieg geholt. Ich wage nicht, daran zu glauben! K. A.

## Kreisliga Mittelbaden

V.f.B. — F.C. Mühlburg 1:0.
Beiertheim — Südstern 1:2.
Durlach — Daxlanden 6:4.
Bruchsal — Frankonia 1:1.

Mit dem gestrigen Sonntag fiel in der Kreisliga wohl die Vorentscheidung für die Meisterschaft, die dem V.f.B. nach seinem gestrigen Sieg über den F.C. Mühlburg nun kaum mehr zu nehmen sein wird, zumal der schärfste Konkurrent Frankonia in Bruchsal gegen die F.V. Bruchsal einen vielleicht entscheidenden Punkt einbüßte und V.f.B. nun wieder mit relativ vier Punkten Vorsprung die Spitze hält. Mühlburg mußte sich gestern trotz technisch besserem, flüssigerem Spiel der Energie und Kampfkraft des V.f.B. zum zweiten Mal beugen. Der voraussichtliche Meister hat nun noch einen sehr schweren Gang gegen Germania Durlach, die ihre deutliche Formverbesserung gestern auch an dem F.V. Daxlanden demonstrierte, dem sie, wie vergangenen Sonntag den Bruchsalern, 6 Tore aufbrummte und dafür nur 4 in Kauf nehmen mußte. Daxlanden fällt dadurch mehr und mehr zurück und wird bei der Frage um den Meister nicht mehr mitzusprechen haben, während Durlach sich langsam aber sicher einen guten Platz in der Mitte der Tabelle erkämpft hat. Beiertheim scheint sich auch bereits in sein Schicksal ergeben zu haben, die Kampfkraft der Elf hat entschieden nachgelassen, was auch in dem Verlust des gestrigen Spieles auf dem eigenen Platz gegen Südstern deutlich zum Ausdruck kommt. Dieser hat sich als Neuling in der Kreisliga zweifellos gut gehalten und manchen schönen Sieg errungen, wäre die Elf beständiger in ihren Leistungen, dann könnte sie bei ihrem recht brauchbaren Material noch weiter sein. Allzusehr überraschend ist das Unentschieden, das Bruchsal gegen Frankonia auf heimischem Boden

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Heute 8 Uhr abends
AMERIKA
das Land der unbegrenzten Möglichkeiten
mit Vortrag Kapitän Mayer.
Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstr.

erzielte, gewiß nicht. Die Bruchsaler können zweifellos mehr, als ihr Tabellenplatz und die in 15 Spielen errungenen 7 Punkte glauben machen, haben sie doch manches Spiel nur unglücklich verloren. Frankonia hat, in noch aussichtsreicher Position liegend, den einen Punkt gewiß nur ungern in Bruchsal gelassen, der der Elf nun viele Hoffnung wieder nimmt.

Der kommende Sonntag bringt wichtige Positionskämpfe, deren Ergebnisse nur schwer vorherzusagen sind. Baden empfängt den Tabellenführer V.f.B. mit wenig Aussicht in ihm den so notwendigen Punktlieferanten zu finden, da dieser sich die Meisterschaft vom Tabellenletzten gewiß nicht versalzen lassen wird. Frankonia hat den Südstern zu Gast, dessen Pluskonto in diesem Spiel wohl kaum eine Erhöhung erfahren dürfte, denn der Frankoniaplatz hat es auf sich. Mühlburg trifft daheim auf seinen Bezwinger im Vorspiel Germania Durlach. Man ist geneigt, dem Platzbesitzer den Sieg zuzusprechen, doch, wer weiß, die Durlacher warten gerne mit Ueberraschungen auf. Jedenfalls treten sie die zwei Punkte erst nach hartem Kampf ab, wenn sie dieselben nicht mitnehmen. Beiertheim — Daxlanden kann ebenfalls eine Ueberraschung bringen. Der Papierform nach sollten die Daxlander auch in Beiertheim zu siegen verstehen (Vorspiel 2:1 für Daxlanden); hier steht ein harter Kampf in Aussicht, wobei die Chancen gleichmäßig verteilt sein dürften. Zwei scharfe Konkurrenten treffen auch in dem Kampf Bruchsal — Untergrombach aufeinander. Das Vorspiel konnten die Untergrombacher auf eigenem Grund überraschend mit 4:2 für sich entscheiden. Ich vermute, daß Bruchsal diesmal Revanche nimmt. Wir bringen nachfolgend die Tabelle, die den augenblicklichen Stand der Spiele zeigt.

*

**Tabelle der Kreisliga Mittelbaden.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| V.f.B. | 15 | 25 | 47:18 |
| Frankonia | 16 | 23 | 41:23 |
| Mühlburg | 15 | 18 | 39:16 |
| Beiertheim | 16 | 15 | 20:22 |
| Daxlanden | 12 | 13 | 29:22 |
| Durlach | 15 | 13 | 28:39 |
| Südstern | 15 | 12 | 19:35 |
| Untergrombach | 12 | 7 | 20:42 |
| Baden | 13 | 7 | 15:32 |
| Bruchsal | 15 | 7 | 21:41 |

K. A.

### V.f.B. — Mühlburg 1:0 (1:0).

Das mit Spannung erwartete Rückspiel obiger Gegner konnte der V.f.B., wie im Vorspiel, mit einem Tor Unterschied für sich entscheiden. Es wäre auch dieses Mal falsch, zu sagen, der Bessere habe gewonnen, vielmehr zeigte Mühlburg auch gestern wieder den systemvolleren, flüssigeren, technisch höherstehenden Fußball, der Sieger dagegen das einfachere, für das Auge weniger schöne, dafür aber kraftvollere, energischere Spiel, für dessen Ausgang die Deckung des V.f.B., Torwart und die beiden Verteidiger, entscheidend waren, da sie die des Gegners weit übertraf und ganz ausgezeichnet arbeitete, sodaß der Mühlburger Sturm, an und für sich zu weich, sich nicht durchsetzen konnte. Wohl hatte Mühlburg ein Plus in der Läuferreihe, in der Heß, besonders als Mittelläufer, das beste Spiel lieferte, doch konnte diese allein nicht alles schaffen. Die beiden Stürmerreihen standen sich gestern in punkto Unfähigkeit Tore zu erzielen, wenig nach, beide ließen eine Menge der sichersten Chancen aus, die Stärke beider lag in den Flügeln, besonders links, während die Mitte mehr oder weniger versagte. Dabei muß man allerdings berücksichtigen, daß Mühlburg bereits nach 5 Minuten den Mittelläufer Wenner durch Verletzung verlor und fast das ganze Spiel mit 10 Mann bestreiten mußte, denn als Wenner nach Halbzeit wieder erschien, war er nur Statist. Das bedingte natürlich auch eine dauernde Umstellung der Mannschaft, die sich selbstverständlich nachteilig auswirken mußte. Das Spiel war verständlicher Weise kraftvoll, hart, aber nicht unfair, es blieb im Rahmen. Der Boden weich, nicht gerade schlecht, aber gewiß auch nicht ideal. Mühlburg stellte seinen neuen Torwart Schmitt vor, der nach anfänglicher Unsicherheit nicht schlecht gefiel, allerdings das eine Tor auf dem Gewissen hat. Bei dem V.f.B. versuchte sich Batschauer mit negativem Erfolg als Mittelläufer, während sein Bruder bei Mühlburg als Verteidiger eine bessere Figur machte.

Das einzige Tor fiel 10 Minuten vor Halbzeit, als Heller bei einem Durchbruch des V.f.B.-Halbrechten den Ball verfehlt; Schmitt im Mühlburger Tor hält den Schuß zwar, doch läßt er den Ball fallen, dieser gelangt zum V.f.B.-Linksaußen, der entschlossen ins leere Tor einsendet. Alle Angriffe des Mühlburger Sturmes, der wie immer gefällige Kombination zeigt, scheitern an der V.f.B.-Deckung und dem sicher haltenden Torwächter, sodaß selbst dieser eine, glückliche Erfolg des Gegners nicht aufgeholt werden kann. Aber auch der V.f.B.-Sturm, der nur zeitweise flüssig zusammenarbeitete, kann weiter nicht erfolgreich sein, doch genügte das eine Tor zum Sieg und zu den zwei Punkten, und diese mit den anderen voraussichtlich zur Meisterschaft. Das Spiel war gut besucht und von Schiedsrichter Neuweiler (Pforzheim) einwandfrei geleitet. K. A.

# LEIPHEIMER & MENDE

## Inventur-Verkauf

**10% Räumung grosser Mengen zurückgesetzter Waren zu ausserordentlich billigen Preisen 10%**

**Auf alle nicht zurückgesetzten Waren**

---

## Haushaltungsschule

des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Karlsruhe, Herrenstraße 39.

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen des Haushalts einschl. Kochen, Backen und Einmachen. Unterweisung in Säuglingspflege, Bürgerkunde, Volkswirtschaftslehre, Literatur, Kunstgeschichte u. a. m.

**Kursdauer 5 Monate, Kursbeginn 1. Mai und 1. November.**

Nähere Auskunft und Satzung gegen Einsendung von 30 Pfg. durch die Anstaltsleitung.

**Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz. Landesvorstand.**

---

## Guten Verdienst

finden redegew. Herren durch Werbung für aktuelle Zeitschrift. Ausführliche Angeb. io ort erbeten unter 10256 an die Geschäftsstelle.

---

Heute verschied nach längerem Leiden unser lieber Vater, Grossvater, Urgrossvater, Schwager und Onkel

## Herr Maier Meerapfel

in seinem 80. Lebensjahre.

Untergrombach, den 8. Januar 1927.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Dienstag, 11. Januar 1927, vormittags 11½ Uhr, in Untergrombach statt.

Trauerbesuche dankend verbeten.

---

## Kathol. Männerverein Karlsruhe-Süd.

Heute, Montag abend ¼9 Uhr, hält Herr **Bürgermeister Schneider** in der „Walhalla" einen **Lichtbildervortrag** über den

**Generalbebauungsplan der Stadt Karlsruhe,**

wozu die Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins nochmals eingeladen sind.

Der Vorstand.

---

Auf unser

**gesamtes Lager in Hüten, Mützen**

gewähren wir vom 8—17. ds. Mts.

**10% RABATT**

Unsere beliebten Spezial-Preislagen verkaufen wir **netto** zu:

Mk. **4.95 5.85 6.75**

**Gustav Nagel Nachf.**

Kaiserstrasse 116

---

**Bad. Landestheater.**

Montag, den 10. Januar 1927

Th.-Gem. 201—300 und 1401—1525

## 5. Sinfonie-Konzert

des Badischen Landestheater-Orchesters

Musikalische Leitung: Josef Krips.

1. Ouvertüre zum Beherrscher der Geister (Rübezahl) . . . Weber
2. Images . . . . Debussy
3. Phantastische Erscheinungen eines Themas von Hector Berlioz Braunfels

Anfang 8 Uhr Ende 10 Uhr

I. Sperrsitz 4.— Mk.

Montag, 17. Januar. 4. Volks-Sinf.-Konzert (in der Festhalle). Montag, 24. Jan. 6. Sinfonie-Konzert.

---

**COLOSSEUM**

Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr

**Die grosse Revue** 452

**Das Champagnergirl**

mit den reizenden Liliputanern.

---

**Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G.**

Filiale Karlsruhe

**Kaiserstraße 146, gegenüber der Hauptpost**

Wechselstube Hauptbahnhof

**Besorgung aller Bankgeschäfte**

Geldeinlagen werden zu günstigen Sätzen verzinst.

---

**Geld** als Darlehen, auch in kleineren Beträgen gegen angemessenen Zins für unser

**St. Marienhaus mit Kinderschule**

gesucht

**Erzb. Pfarramt, Gernsbach (Murgtal**

---

Gesucht in herrschaftl. Haushalt ehrliches, durchaus pünktliches

**Alleinmädchen**

nicht unter 25 Jahren, das im Kochen gut bewandert ist und alle Hausarbeiten übernimmt. Wasch- und Putzfrau vorhanden. Eintritt 15. Januar oder früher.

Offerte mit Zeugnisabschriften und womöglich Bild u. 186 an die Geschäftsstelle.

---

**Für den Erstkommunion-Unterricht**

empfehlen wir

**Briefe an die lb. Erstkommunikanten**

Ein Vorbereitungsbüchlein

30. Tausend Geheftet Mk. —.60 in Geschenkband gebunden Mk. 1.50

. . . . . Diese asketischen Gedanken werden dem Katecheten helfen, und wird noch größeren Nutzen stiften, wenn sie in die Hand jedes Kindes kämen. (Anz. f. kath. Geistl., Breslau.)

. . . . . Es hat den Vorzug, daß der Katechet jedesmal, wenn es zu seinem Lesestoff paßt, die entsprechende asketische Anleitung aus dem Büchlein auswählen kann . . . Dabei hat man die Gewißheit, daß alles auf den kindlichen Ton gestimmt ist. (Katech. Monatsschr., Münster.)

**Des Kommunikanten Tempelbau**

Neu Folge der Briefe an die lieben Erstkommunikanten

1.—5. Tausend Geheftet Mk. —.75, in Geschenkband gebunden Mk. 1.50

Mit dem Bildnis des Verfassers.

Es dringt doch immer mehr das Bestreben durch, die Kinder zur ersten hl. Kommunion nicht bloß mit dem Wissensstoff anzupfropfen, sondern auch das gerade in dieser Zeit so aufnahmefähige Herzchen zu bilden. Dazu eignen sich gut Fischers Briefe. In Anlehnung an den Tempelbau von Jerusalem baut er dem eucharistischen König den Herzenstempel auf, recht nett und kindertümlich. Die Kinder werden sie gerne lesen und mit Erfolg auf sich wirken lassen, auch mit Freude die eingestreuten Beispiele aufnehmen. Die Briefe eignen sich aber auch recht gut zum Vorlesen etwa am Schluß der Unterrichtsstunde für die Hand des Lehrers oder Katecheten.

(Höfl im Eichstätter Klerusblatt Nr. 10, 1926.)

**Badenia** A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

---

**Felix Nissler**

Kohlen Briketts Koks Holz

**Holzwolle** für alle gewerbl. Zwecke

Fernruf 3586 **Augartenstraße 10/16**

10237 zwisch. Ettlinger- u. Wilhelmstr.

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingg.

---

**Das Bankhaus Veit L. Homburger**

Karlstraße 11 **Karlsruhe** Karlstraße 11

Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393 Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

---

**Baumaterialien-Großhandlung**

**Julius Graf & Cie. G. m. b. H.**

Telef. 1926 **Karlsruhe** Grünwinklerstr. 6

**Alle Sorten Baustoffe**

Dyckerhoff-Cement, Wiesloch, Dachziegel Hourdis, feuerfeste und Chamotte-Steine, Asphalt und Dachpappen usw., Steinzeugröhren, Cementröhren, alle Kanalis.-Artikel

**Ausführung von Plattenarbeiten**

alle Sorten Boden- u. Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen.

---

**Saarbrücker Landes-Zeitung**

Führendes Organ der saarländischen Zentrumspartei, der größten u. bedeutendsten politischen Partei des Saargebietes

Erstklassiges Insertionsorgan für Südwestdeutschland

Erscheint wöchentlich 7 mal im Großformat 41 × 57 cm.

Durchschlagende Insertionserfolge • Aktuelle Beilagen aus allen Wissenszweigen • Maßgebende Handelszeitung

Nachrichtenvertretungen: Berlin, München, Paris und Rom

Im gleichen Verlage erscheinen ferner:

**„Sonntagsglocken an der Saar".** Auflage über 14 000. Katholisches Wochenblatt für das Saargebiet,

**„Südwestdeutsche Sportzeitung".** Aufl. 12 000. (Rhein. Sportspiegel. Sport an der Saar, Fahrsport), amtl. Organ

**„Der Saarhandel",** Organ des Schutzvereins für Handel und Gewerbe im Saargebiet.

**„Saarländer Wirtezeitung",** Offizielles Organ des Gastwirte-Verbandes,

**„Darbach-Blätter",** Landw. Zeitschrift für das Saargebiet, und andere bedeutende Fachblätter und Zeitschriften.

**Verlag der bedeutendsten Geschichtswerke des Saargebietes.**

---

Im **Rechnen** und in **Mathematik** ert. Unterricht u. Nachhilfe (2 Mk. je Stunde)

**Beutler**

Bismarckstraße 33 III.

---

**Thürmer**

ein vorzügliches

**Piano**

mittlerer Preislage empfiehlt auch gegen

**Teilzahlung**

der Alleinvertreter

**L. Schweisgut**

Erbprinzenstr. 4 beim Rondellplatz

239

---

**„Meerstern", Privat-Aufbau-Realschule mit Internat,**

**Meersburg** a. Bodensee.

Gegr. v. kath. Caritasverband v. Konstanz geleitet von Schulbrüdern v. hl. v. La Salle. Einzig schöne und äusserst gesunde Lage, erstklass. Einrichtungen. Französ. u. Englisch bes. gepflegt. Gewissenhafte Ueberwachung. Aufnahme von ca. 12 Jahren an.

---

Immer brand **Grude** Herde und Öfen

Küppersbusch

**Kohlenherde, Gasherde, Heizöfen**

Fachgemäßes Aufstellen Eigene Rep. Werkstätte

**Karl Fr. Alex. Müller**

Gegr. 1890

Amalienstr. 7 Telefon 1284